Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 14 | Mittwoch, den 17. Januar 1940 | 114. Jahrgang

Drei britische U-Boote vernichtet

Berlin, 16. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die britischen U-Boote „Starfish" und „Undine" wurden durch deutsche Abwehrmaßnahmen in der Deutschen Bucht vernichtet. Ein Teil der Besatzungen wurde gerettet.

Berlin, 16. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die britische Admiralität bestätigt außer den bereits bekanntgegebenen U-Booten „Starfish" und „Undine" nunmehr auch den Verlust des U-Bootes „Seahorse".

Englisches Vorpostenschiff vernichtet

Amsterdam, 16. Jan. Einer Reuter-Meldung aus London zufolge ist der ehemalige Fischdampfer „Ivery" in der Nordsee von einem deutschen Flugzeug angegriffen und versenkt worden. Die neunköpfige Besatzung des Schiffes ist in einem schottischen Hafen gelandet.

Englischer Bomber abgestürzt

Amsterdam, 16. Jan. Wie Reuter meldet, ist am Montag ein Bombenflugzeug in Fifeshire beim Aufstieg abgestürzt. Die Bombenladung explodierte und das Flugzeug wurde in Stücke gesprengt. Die Erschütterung der Explosion war 6 Meilen weit wahrnehmbar. Die Besatzung des Flugzeuges soll, wie das englische Büro weiter sagt, noch rechtzeitig abgesprungen und ohne Verletzungen davongekommen sein.

England bringt in die franz. Wirtschaft ein

Paris, 16. Jan. In der letzten Zeit häufen sich die Anzeichen dafür, daß englische Wirtschaftskreise systematisch und zielbewußt in die französische Wirtschaft eindringen, um sie auszunutzen.

Schon der Abschluß der englisch-französischen Wirtschafts-Allianz zeigt jedem objektiven Beobachter deutlich, daß England es geschickt versteht, die französische Wirtschaft für sich selbst nutzbar zu machen. Diese Tendenz läßt sich nunmehr auch an Einzelbeispielen nachweisen. Besonders überzeugend mußte in dieser Hinsicht die Tatsache wirken, daß englische Wirtschaftskreise offenbar mit staatlicher Unterstützung 8 Millionen Pfund in französischen Eisenerzgesellschaften investieren wollen. Es ist geplant, eine englische Verwaltungsstelle in Nancy einzurichten, um von dort aus immer stärker im Becken von Briey und Longwy Fuß zu fassen. Die Engländer werden wahrscheinlich diese Bestrebungen damit begründen, daß sie der französischen Rüstungswirtschaft Geld zuführen, um sie zu intensivieren, in Wahrheit steckt aber das britische Profitinteresse hinter diesen Machenschaften. Die Franzosen werden am Ende des Krieges feststellen müssen, daß in der gleichen Zeit, in der der Poilu an der Front kämpfte, die Wirtschaft des Hinterlandes von dem eigenen Bundesgenossen ausgebeutet worden ist.

Gegen die drohende Inflation

Der britische Schatzkanzler muß die schwierige Lage zugeben

Berlin, 16. Jan. Der britische Schatzkanzler Sir John Simon hat in Glasgow eine Rede gehalten, deren wesentlichster Inhalt in der Feststellung gipfelt, daß es zur Verhinderung einer Inflation in England nur die drei Möglichkeiten einer Besteuerung, einer Förderung der Spartätigkeit und einer Rationierung des Verbrauchs gebe.

In Offenheit hat damit eine der berufensten Stellen zugegeben, daß der Krieg auf das innerenglische Wirtschaftsleben bereits sehr weitgehende Auswirkungen gezeitigt hat. Die zahlreichen überheblichen Propagandameldungen der letzten Monate, daß die englische Finanzlage und das englische Wirtschaftsleben den deutschen Verhältnissen geradezu „turmhoch überlegen seien", weil infolge der gewaltigen Finanzkraft Englands und seiner glänzenden Versorgung mit allen Rohstoffen und Lebensmitteln keinerlei Schwierigkeiten bestünden und keinerlei Einschränkungen notwendig seien, sind damit von der zuständigsten englischen Stelle als falsch erklärt worden.

Die finanzielle Kraft Englands ist heute infolge der Pfundabwertung, der stark verminderten Goldbestände und der zusammengeschmolzenen und nur teilweise verwertbaren Auslandsguthaben bedeutend geschwächt, und erst vor wenigen Tagen hat der bekannte russische Wirtschafts-Sachverständige Professor Bogolepow in der „Iswestija" erklärt, daß die finanziellen Kräfte Englands mit einer täglichen Aufwendung von 6 Millionen Pfund für Kriegszwecke schon jetzt bis zum Aeußersten angespannt sind und daß gegenüber den noch wachsenden Finanzierungs-Anforderungen sich in den Staatseinnahmen und im Volksvermögen Englands deutlich eine absteigende Tendenz zeige. Da im Gegensatz zum Weltkrieg auch keine Auslandsanleihen möglich sind, bleibt für England also tatsächlich nur die Möglichkeit einer immer stärkeren Anziehung der Steuerschraube und des Zwangssparens. Es ist besonders interessant, daß Sir John Simon die Notwendigkeit einer Rationierung so betont herausstellt, weil man sicherstellen müsse, daß der Verbrauch nicht größer sei als die Lieferungsmöglichkeiten erlaubten. Daraus ist klar erkennbar, daß es England schon jetzt nicht mehr möglich ist, seine Einfuhren auf dem normalen Friedensumfang zu halten.

Zusammenstöße in Britisch-Indien

Englische Polizei schießt auf die Volksmenge — Erfolge der Demonstranten

DNB. London, 17. Jan. In Burhanpur (Zentralprovinzen Britisch-Indien) kam es, wie Reuter meldet, zu schweren Unruhen, in deren Verlauf drei Polizisten bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen worden seien. Weitere drei Polizisten werden vermißt. Der Magistrat, der von einem starken Polizeiaufgebot eskortiert war, wurde mit einem Steinhagel empfangen. Einige Polizisten wurden von Steinen getroffen. Hierauf wurde der Befehl gegeben, auf die Menge das Feuer zu eröffnen. Hierbei war, so meldet das Reuter-Büro, lediglich ein Kundgeber schwer, ein anderer leicht verletzt worden. Die Demonstranten hätten einige Gefangene gemacht. Polizeitruppen sind schleunigst zur Verstärkung nach Burhanpur geschickt worden.

Ruhe in Palästina? — Warum hat dann der Henker Arbeit?

Wieder drei Freiheitskämpfer zum Tode verurteilt

DNB. Rom, 16. Jan. Das britische Lügenministerium bemüht sich seit einiger Zeit, der Welt weis zu machen, daß in Palästina „Ruhe" eingekehrt sei und daß sich die Araber überhaupt mehr oder minder auf die Seite der sie unterdrückenden Engländer gestellt hätten. Diese Zweckmeldungen verfolgen natürlich die Absicht, die Schwierigkeiten, mit denen England überall zu kämpfen hat, in einem milderen Licht erscheinen zu lassen und die Gefahren für das englische Imperium, das nur solange regieren kann, als es gefürchtet wird, zu verschleiern.

An dieser marktschreierischen Agitation gemessen, wirkt es wie blutiger Hohn, wenn trotz aller Zensurmaßnahmen noch immer Nachrichten über gewissenlose Grausamkeiten der Engländer in Palästina durchdringen. So wird jetzt wieder aus Haifa gemeldet, daß drei arabische Freiheitskämpfer, die bei einem Gefecht im Dezember gefangen genommen worden waren, vom Militärgerichtshof zum Tode verurteilt wurden. Dabei war ihr Anführer, Mohammed Hamdan, niedergeschossen worden.

Verstärkte russische Aktivität an der Petsamo-Front

Helsinki, 16. Jan. Aus Nordfinnland wird berichtet, daß in den letzten Tagen an der Petsamo-Front wiederum eine verstärkte russische Aktivität festgestellt werden konnte. Der russische Flugangriff auf Ivalo an der Eismeerstraße wird als eine vorbereitende Maßnahme für einen Angriff angesehen. Auf der russischen Seite sind in der letzten Zeit starke Truppentransporte beobachtet worden.

Russische Langrohrgeschütze beschießen Wiborg

Helsinki, 16. Jan. Die militärischen Anlagen von Wiborg werden seit einigen Tagen wiederum aus etwa 40 Kilometer Entfernung von russischen Langrohrgeschützen beschossen. Durch die stark streuende Beschießung ist ziemlicher Schaden verursacht worden. Am Montag war Abo den bisher schwersten Bombenangriffen durch russische Geschwader ausgesetzt. Wellenmäßig erschienen die Bomber über der Stadt. Durch andauernden Alarm war das Erwerbsleben dort völlig lahmgelegt. Nach bisher eingegangenen Nachrichten wüten zahlreiche Feuer in allen Stadtteilen. Russische Bomber griffen weiterhin im Laufe des Tages bei klarem Winterwetter und schneidender Kälte von über 30 Grad Celsius eine Reihe vor allem südfinnischer Städte und Orte an.

Zurückweisung durchsichtiger Zweckgerüchte

Der ungarische Gesandte bei Potemkin

Moskau, 16. Jan. Wie einer amtlichen Verlautbarung zu entnehmen ist, gab der ungarische Gesandte in Moskau, von Kristoffy, dem stellv. Außenkommissar Potemkin eine offizielle Erklärung ab, die sich gegen die tendenziösen Gerüchte wendet, die von gewisser Seite über die in Venedig stattgefundenen Besprechungen zwischen dem Grafen Ciano und dem ungarischen Außenminister Graf Csaky verbreitet wurden. Dabei wurde u. a. behauptet, daß die italienisch-ungarischen Besprechungen gegen die Sowjetunion gerichtet gewesen seien. Der ungarische Gesandte konnte nunmehr im Namen der ungarischen Regierung erklären, daß die ungarische Regierung diese Gerüchte kategorisch dementiere. Gleichzeitig halte es die ungarische Regierung für angebracht, hinzuzufügen, daß in Venedig auch nicht die Frage der Schaffung eines Blocks aus irgend welchen Staaten besprochen wurde.

Französischer Wortbruch unter englischer Einwirkung

Was das französische Gelbbuch verschweigt — Frankreich hatte völlige Neuorientierung seiner Außenpolitik zugesagt Bonnets innenpolitische Schwierigkeiten — „Die Verhältnisse seit München grundlegend geändert"

Berlin, 16. Jan. Das französische Gelbbuch versucht, wie eine hierzu veröffentlichte amtliche Verlautbarung feststellt, durch tendenziöse Auswahl der Dokumente den Leser über die wahren Zusammenhänge der Vorkriegsgeschichte zu täuschen. So wird z. B. der Eindruck zu erwecken gesucht, als habe Frankreich auch nach der Münchener Zusammenkunft niemals die leiseste Andeutung darüber gemacht, daß es sich in Zukunft an den Deutschland besonders berührenden Fragen des osteuropäischen Raumes desinteressieren werde. Diese französische Darstellung entspricht in keiner Weise den Tatsachen, wie aus bindenden Erklärungen der verantwortlichen französischen Politiker dokumentarisch nachgewiesen werden kann. In Wahrheit hat Frankreich nach der Viermächte-Zusammenkunft von München auch öffentlich eine Neuorientierung seiner Außenpolitik angekündigt.

1. Das **neue außenpolitische Programm Frankreichs** wurde eindeutig Ende Oktober 1938 auf dem Parteikongreß der Radikalsozialisten, der führenden Regierungspartei, in Marseille festgelegt. Seine Grundzüge waren vor allem in dem vom Parteikongreß gebilligten außenpolitischen Bericht des Senators Berthod enthalten. In diesem Bericht wurde angeregt, jede einzelne französische Verpflichtung dahin zu prüfen, ob sie lebenswichtigen Interessen Frankreichs entspreche und mit welchen Mitteln sie gegebenenfalls erfüllt werden könne. Senator Berthod empfahl, gemäß der englischen Tradition präzise und imperative Verpflichtungen auf diejenigen Punkte zu beschränken, bei denen lebenswichtige Interessen des Landes auf dem Spiele stehen und erklärte insbesondere, daß keine Rede von einer Abdankung Frankreichs sein könnte, wenn dem französischen Volk in seiner Eigenschaft als westlicher, seefahrender, afrikanischer und kolonialer Nation die Valorisierung seines herrlichen Imperiums für seine Zukunft wichtiger erschiene, als die undankbare Rolle des Gendarmen oder des Bankiers, zu der es sich in seinem Siegesrausch überall dort berufen geglaubt hätte, wohin seine Armeen es geführt hätten.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat sich in seiner Rede vor dem Parteikongreß am 27. Oktober das von Senator Berthod entwickelte Programm der Selbstbeschränkung im wesentlichen zu eigen gemacht.

2. Auf der Basis dieser neuen Politik Frankreichs ist die **deutsch-französische Erklärung** zum 6. Dezember 1938 zustande gekommen.

Eine soeben amtlich veröffentlichte Aufzeichnung über die Gespräche, die Reichsaußenminister von Ribbentrop bei seinem Besuch in Paris mit dem damaligen französischen Außenminister Bonnet geführt hat, gibt Aufschluß über die von Frankreich anerkannten Voraussetzungen, unter denen das deutsch-französische Abkommen abgeschlossen worden ist. Sie beweist, daß der Reichsaußenminister Herrn Bonnet deutlich zu verstehen gegeben hat, daß Deutschland die französischen Militärallianzen in Osteuropa als ausgesprochene Ueberbleibsel des Versailler Vertrages ansah, die ein wiedererstarktes Reich nicht länger hinnehmen könnte. Bonnet hat dies ausdrücklich zur Kenntnis genommen und durch seine Erwiderung, **„daß sich die Verhältnisse seit München ja in dieser Hinsicht grundlegend geändert hätten"**, für Frankreich akzeptiert. Auch der Feststellung des Reichsaußenminister, daß Deutschland den tschecho-slowakischen Raum als sein ausgesprochenes Interessengebiet ansehe, hat Bonnet nicht widersprochen, vielmehr zu erkennen gegeben, daß Frankreich die der Tschecho-Slowakei unter gewissen Voraussetzungen zu gewährende Viermächtegarantie als ein lästiges Ueberbleibsel des verfallenen französisch-tschecho-slowakischen Bündnisses betrachte, dem eine besondere Bedeutung nicht zukomme. Jedenfalls hat sich Bonnet durch die Erklärung des Reichsaußenministers, daß „Deutschland eine französische Garantie der Tschecho-Slowakei gegenüber als eine Art Einmischung in seine Interessensphären ansehen müsse", nicht daran hindern lassen, an der deutsch-französischen Verständigungspolitik festzuhalten und damit anerkannt, daß der tschecho-slowakische Raum deutsche Interessensphäre geworden war.

3. Die neue französische Außenpolitik begegnete von vornherein erheblichen **innerpolitischen Widerständen.** Diese innerfranzösische Opposition war so stark, daß Bonnet ihr in seiner Rede vor der französischen Kammer am 26. Januar 1939 erhebliche Zugeständnisse machen zu müssen glaubte, indem er das Fortbestehen der französischen Interessen in Osteuropa und die volle Gültigkeit des französisch-polnischen Bündnisses stark unterstrich. Tatsächlich hielt sich Bonnet indessen auch weiter für gebunden an die Zusagen, die dem Reichsaußenminister am 6. Dezember 1938 hinsichtlich eines Desinteressements Frankreichs in Osteuropa gegeben worden waren. **Deshalb gab der französische Außenminister vor und nach der erwähnten Rede**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Welczeck, die ausdrückliche Versicherung ab, daß seine Kammererklärung nur für den inneren Gebrauch bestimmt sei und keine Bedeutung für die wirkliche Politik Frankreichs habe, die bei den Pariser Besprechungen des Reichsaußenministers festgelegt worden war. So gab er dem deutschen Botschafter in Paris bereits am 24. Januar 1939 zu verstehen, daß die Stellen seiner Rede über „das absolute Festhalten an der französischen Politik im östlichen Europa" nur für den inneren Gebrauch bestimmt seien. Am 18. Februar berichtete Graf Welczeck über ein weiteres Gespräch mit dem französischen Außenminister. Der deutsche Botschafter sprach zunächst weisungsgemäß sein Befremden darüber aus, daß Bonnet in seiner Rede von der Pflege und womöglich Erweiterung der französischen Freundschaft in Ost- und Mitteleuropa gesprochen und dadurch beispielsweise bei den Tschechen und Polen den Eindruck einer Wiederaufnahme der gegen Deutschland gerichteten Einkreisungspolitik hervorgerufen habe. Der Bericht des Grafen Welczeck an das Auswärtige Amt fährt dann wörtlich wie folgt fort:

Bonnet widersprach sehr lebhaft und erinnerte an die mir vor seiner Rede in der Deputierten-Kammer gegebenen Erklärungen. Mann könne doch, meinte er, alte Freundschaft pflegen und diese wirtschaftlich und kulturell ausbauen, ohne dem schon durch seine geographische Lage bevorzugten Deutschen Reich im Osten und Südosten in die Quere zu kommen. Dieses gleiche gute Recht werde Deutschland sicherlich in Spanien für sich in Anspruch nehmen, sobald dort Ruhe und Ordnung wiederhergestellt seien. Er bittet mich, dem Herrn Reichsminister des Auswärtigen die betreffenden Stellen aus seiner Senatsrede über die französische Außenpolitik zu übermitteln, an der man schwerlich etwas aussetzen könne. In außenpolitischen Kammerdebatten würden oft Dinge gesagt, die offensichtlich für das interne Forum bestimmt seien, und keine darüber hinausgehende Bedeutung hätten. Wenn ein französischer Außenminister gegen Sturm und Wogenbraad unseren seines Erachtens gerechten Ansprüchen auf die sudetendeutschen Gebiete Geltung verschafft und dann innerlich die Konsequenzen aus der Veränderung der Lage in Zentraleuropa gezogen habe, könne man nicht gut von ihm verlangen, daß er auch vor der Kammer auf der ganzen Linie abdiziere. **Wenn er dies tun würde, so würden nur die Kriegshetzer Oberhand erhalten, die ihm Schlappheit und Prophezei mit dem deutsch-französischen Abkommen vorwürfen und behaupteten, er messe diesem größere Bedeutung bei, als dies in Deutschland geschehe, wo das Abkommen in der Führerrede vom 30. Januar mit keinem Wort erwähnt worden sei.**

Ich antwortete Bonnet, daß wir nur nach dem Effekt, den seine außenpolitische Rede im Ausland gehabt habe, urteilen könnten, und dieser sei unseren Interessen im Osten und Südosten abträglich gewesen."

4. Schließlich hat auch der **französische Botschafter in Berlin** bei seiner Unterredung mit dem Reichsaußenminister am 6. Februar 1939 dessen Feststellung, daß „Bonnet in Paris sich an den östlichen Fragen desinteressiert habe", nicht widersprochen und seinerseits ausdrücklich erklärt, **„Frankreich werde selbstverständlich keinerlei Politik im Osten betreiben, die Deutschland störe."**

Die erwähnten Dokumente, deren voller Wortlaut soeben vom Auswärtigen Amt veröffentlicht worden ist, zeigen mit unwiderlegbarer Deutlichkeit, daß Frankreich sowohl im Dezember 1938 als auch noch im Februar 1939 von maßgebendster deutscher Seite über Deutschlands Ansprüche auf Anerkennung seines Lebensraumes in Europa unterrichtet worden ist, und daß der verantwortliche Leiter der französischen Außenpolitik bindend zugesagt hat, daß Frankreich diesen Ansprüchen nicht in den Weg treten werde. Unter englischer Einwirkung hat Frankreich diese Politik im Frühjahr 1939 aufgegeben. Es hat durch Einmischung in osteuropäische Fragen, die die französischen Lebensinteressen in keiner Weise berührten, der deutsch-französischen Verständigung die Grundlage entzogen und England bei der Entfesselung des Krieges Beistand geleistet.

Englands Drachensaat ging auf

Deutschen-Mißhandlung von oben herab organisiert und geleitet von einem Polizisten — Gerichtsverhandlung in Posen bringt Einzelheiten volksdeutschen Martyriums an den Tag

Posen, 16. Jan. Die beispiellosen Gewaltätigkeiten, die in den ersten Septembertagen an wehrlosen Volksdeutschen während ihrer Verschleppung in das Innere Polens verübt wurden, fanden in einer Verhandlung des Posener Sondergerichtes ihre erneute Bestätigung. Diesmal handelte es sich um den Fall, daß nicht Flintenweiber oder Mitglieder ziviler Mordbanden für ihre Untaten zur Rechenschaft gezogen werden mußten, sondern ein verantwortlicher polnischer Beamter.

Der Prozeßverlauf lieferte den deutlichen Beweis dafür, daß die an Deutschen begangenen bestialischen Grausamkeiten nicht allein das Werk des durch den englischen Freibrief aufgestachelten polnischen Mordgesindels waren, sondern **das Ergebnis einer von oben herab wohl vorbereiteten und organisierten Aktion, an deren Durchführung sich auch behördliche Stellen, in diesem Falle die Polizei, beteiligten.**

Der polnische Polizist Jan Luczak aus Elsenau hatte vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Posener Gebiet vom Landrat den Auftrag erhalten, einen Zug von 52 verhafteten Deutschen aus dem Kreise Wongrowitz in ein Sammellager nach Wloclawek zu führen. Während des Transportes mißhandelte Luczak nicht nur selbst die seiner Führung überantworteten Volksdeutschen auf das schwerste, sondern er wiegelte auch den polnischen Pöbel zu Ueberfällen auf den verhafteten Transport auf. Damit wurde dieser „Polizist" zum Urheber unvorstellbarer Mißhandlungen.

In den Zeugenaussagen spiegelte sich noch einmal das grauenvolle Bild des Polenterrors in den ersten Kriegstagen. In der Nacht zum 2. September sollte der Amtswalter der Jungdeutschen Partei und Bauer in Hohenstein Kreis Wongrowitz, Jacob Kurz, von dem Angeklagten verhaftet werden. Als Luczak auf dem Hofe des Deutschen erschien und feststellen mußte, daß Kurz sich bereits durch die Flucht in Sicherheit gebracht hatte, schlug er in unmenschlicher Weise auf die Frau des Deutschen und dessen 16jährigen Sohn ein, um sie durch diese Mißhandlungen zur Preisgabe des Versteckes von Kurz zu zwingen. Hierbei wurde der Junge schwer verletzt. Die gleiche Brutalität legte der Angeklagte auch später während des Transportes der verhafteten Volksdeutschen an den Tag. In allen Ortschaften, durch die der Zug auf seinem Fußmarsch kam, ließ Luczak durch seine Hilfspolizisten ausrufen, daß die Deutschen eine Revolution angezettelt, zwei polnische Frauen und mehrere Kinder erschlagen hätten, daß sie gegen das polnische Militär kämpften und nun zur Hinrichtung abgeführt würden. Ueberall stürzte sich die verhetzte polnische Bevölkerung auf die Deutschen und mißhandelte sie, während Luczak diesen Grausamkeiten mit grinsendem Gesicht zusah. Von Gnesen aus wurden die verhafteten 52 Deutschen in einem Viehwagen weitertransportiert, dessen Luftklappen Luczak zunageln ließ. Auf einzelnen Stationen stand der Waggon oft einen ganzen Tag in sengender Hitze, um auf einen Zug zu warten, dem er dann wieder angehängt wurde. Wiederholt wurde die Tür des Waggons aufgerissen, und polnische Eisenbahner warfen unter dem tatenlosen Zusehen der Polizeibegleitung Ziegelsteine und andere Gegenstände auf die zusammengepferchten Deutschen. Während der ganzen Fahrt erhielten diese weder Wasser noch etwas zu essen, obwohl man ihnen Geld dafür abgenommen hatte. Auch wurde ihnen nicht erlaubt, ihre Notdurft außerhalb des Waggons zu verrichten. Als der Weltkriegsinvalide Kiock infolge dieser Martern wahnsinnig wurde und in Tobsuchtsanfälle verfiel, stieg Luczak in den Wagen und „besänftigte" ihn so lange mit dem Gummiknüppel, bis er verstummte. Kurz hinter Thorn wurde der stehende Zug zum erstenmal von deutschen Flugzeugen angegriffen. Auch dabei ließ Luczak den Waggon nicht öffnen, brachte aber sich selbst mit seinen Hilfspolizisten in Sicherheit. Dasselbe wiederholte sich noch mehrere Male während der Fahrt. In Wloclawek schließlich erreichte der Zug sein Ziel. Eine etwa 200köpfige anscheinend vorher verständigte Menge erwartete die Deutschen vor dem Bahnhof, um auf die ermunternden Winke Luczaks hin mit Eisenstangen, Knüppeln, Schraubenschlüsseln und anderen Hiebwaffen über sie herzufallen. Der Angeklagte schritt gegen dieses Wüten des polnischen Pöbels nicht im geringsten ein, sondern stachelte mit seinen Helfern durch die falschen Anschuldigungen die Menge zu immer größeren Wutausbrüchen auf. „Es gab keinen unter uns" — so erklärte der Zeuge Joh. Metzger-Lindner, dem seine damals erlittene schwere körperliche Schädigung noch anzusehen ist —, „der dabei ohne Verletzungen davonkam. Unser Blut und das Blut anderer Deutscher, die kurz vor uns durch die Stadt geführt wurden, bildete Lachen auf der Straße." Das Sondergericht verurteilte Luczak wegen gefährlicher Körperverletzung als Gewaltverbrecher und wegen schweren Landfriedensbruches als Rädelsführer zweimal zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Italienischer Botschaftsrat geht

Abschied bei Ribbentrop

Berlin, 16. Jan. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing am Dienstag mittag den von Berlin scheidenden bisherigen Botschaftsrat an der Königlich Italienischen Botschaft, Graf Magistrati, der zum Gesandten in Sofia ernannt wurde, in seinem Haus in Dahlem. An dem Empfang nahmen von italienischer Seite u. a. Botschafter Attolico mit den Herren der italienischen Botschaft sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, mit den leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes teil.

Botschaftsrat Graf Magistrati ist 1934 als Erster Sekretär bei der italienischen Botschaft nach Berlin gekommen. Er war vorher zuletzt italienischer Generalkonsul in Algier. Im Juni 1936 wurde Graf Magistrati zum Botschaftsrat der italienischen Botschaft in Berlin ernannt, welchen Posten er seither inne gehabt hatte. In dieser Eigenschaft ist er verschiedentlich in Abwesenheit des Botschafters italienischer Geschäftsträger gewesen. Im Juni 1938 erhielt er den Rang eines Gesandten unter Beibehaltung seiner bisherigen Stellung. Er war mit der Schwester des italienischen Außenministers Graf Ciano verheiratet, die ihm kürzlich durch den Tod entrissen worden ist.

Das neue japanische Kabinett Yonai

Tokio, 16. Jan. In Tokio wurde soeben die neue Kabinettsliste veröffentlicht. Die Regierung Yonai setzt sich hiernach wie folgt zusammen:

Ministerpräsident: Admiral Yonai, Kriegsminister: General Hata, Außenminister: Arita, Innenminister: Das Mitglied des Oberhauses, Großindustrieller Fujiwara, der bekanntlich im Herbst vergangenen Jahres in Deutschland weilte, Marineminister: Admiral Yoshida, Kolonialminister: General Koiso, Justizminister: Generalstaatsanwalt Kimura, Finanzminister: Der frühere Landwirtschaftsminister im Kabinett Hiranuma, Sakurauchi, Eisenbahnminister: Matsuno.

Ministerpräsident Admiral Yonai ist vom Kaiser zur Vorlage der Kabinettsliste empfangen worden. Die Ernennung des neuen Premiers wurde dabei, wie Domei meldet, vom Kaiser im Beisein des Kriegsministers General Hata ausgesprochen. Anschließend erfolgte die Vorstellung des neuen Kabinetts.

Politische Kreise erklären, die neue Regierung sei im wesentlichen auf die politischen Richtlinien des Kabinetts Hiranuma festgelegt. Diese seien gekennzeichnet durch die Weiterführung des China-Konflikts auf der Basis der Konoye-Erklärung, die Nichteinmischung in den Krieg in Europa sowie den Ausgleich mit Amerika und Rußland.

In den Kommentaren der Presse kommt die Erwartung zum Ausdruck, daß das neue Kabinett alle Kräfte daransetzen werde, um eine Vertrauensgrundlage im Volke zu schaffen. Die dringlichste Aufgabe müsse den Ministerien für Wohlfahrt, Finanzen und Handel zufallen.

Eine Erklärung Yonais

Tagesbefehl des neuen Kriegsministers

Tokio, 16. Jan. Der neue japanische Ministerpräsident Yonai gab am Dienstag im Anschluß an die erste Sitzung seines Kabinetts eine Erklärung über die politischen Richtlinien der neuen japanischen Regierung ab. Er betonte vor allem, daß die Beilegung des China-Konfliktes zur Schaffung einer Neuordnung Ostasiens, gestützt auf den festen Entschluß des Volkes, unverrückbares Ziel Japans bleibe. Aus diesem Grunde werde die japanische Regierung den Plänen einer neuen chinesischen Zentralregierung volle Unterstützung gewähren. Die Regierung werde sich ferner bemühen, die Beziehungen Japans zu den anderen Mächten von Japans eigenem unabhängigen Standpunkt zu klären. Die Regierung werde alles tun, um die Lebenshaltung des Volkes sicherzustellen und den Ausbau der Landesverteidigung zu fördern. Abschließend forderte Yonai die gesamte Nation zur einmütigen Zusammenarbeit mit der neuen Regierung auf.

Der neue Kriegsminister Hata gab Dienstag einen Tagesbefehl an die Armee aus, in dem er u. a. betont, daß die erfolgreiche Beilegung des China-Konfliktes dringend den Ausbau der Landesverteidigung, eine innerpolitische Neuordnung und die innere Geschlossenheit der Armee fordere.

Der neue japanische Ministerpräsident Yonai gewährte am Dienstag der Presse eine Unterredung, in der er besonders auf außenpolitische Fragen einging. Er stellte zunächst fest, daß die Beilegung des China-Konfliktes die Hauptaufgabe seiner Regierung sei, und betonte, daß die China-Politik des Kabinetts Abe weiterverfolgt werden würde. Zur Politik Japans gegenüber England, den Vereinigten Staaten und Rußland erklärte Yonai u. a., daß die Außenpolitik der Regierung Abe unverändert beibehalten werde. Auf eine Frage, welche Haltung die neue Regierung gegenüber Rußland einnehmen werde, erwiderte Yonai, daß die Rußlandpolitik des letzten Kabinetts ausgezeichnet gewesen sei. Es sei gut, alle Ursachen für Streitigkeiten mit der Sowjetunion zu beseitigen. Als ersten Schritt zur endgültigen Vereinigung der japanisch-russischen Beziehungen bezeichnete Yonai die Lösung der Grenzfrage.

Radio London auf Dummenfang

London, 16. Jan. Deutschland hat schon wieder einen neuen Nachbarn im Westen bekommen: Indien. Frankreichs und Englands Kriegshetzer haben schon seit je den Wunschtraum gehabt, Deutschland zu zerbröckeln und die Rheingrenze herzustellen. Jetzt hat aber auch der Nawab von Nepal, wenn man dem Londoner Rundfunk glauben will, das beliebte Schlagwort aufgegriffen und feierlich erklärt: „Indiens Grenze liegt am Rhein!"

Radio London geht mit diesem Wort auf Dummenfang aus und sucht damit den Eindruck zu erwecken, als stehe Indien einmütig an der Seite Englands. Jeder Kenner der indischen Verhältnisse wird über diese plumpen Mätzchen des Londoner Rundfunks lachen, denn die indischen Fürsten wissen natürlich ganz genau, daß für sie Sein oder Nichtsein von der Fortdauer der britischen Herrschaft über Indien abhängig ist. Sie haben sich daher stets gegen die erwachende indische Freiheitsbewegung gestemmt und an der Seite Englands gegen die Schaffung der national-indischen Zentralregierung gekämpft. Der Nawab hat also in gewissem Sinne ganz recht, wenn er seine vom Londoner Rundfunk zitierte Erklärung mit den pathetischen Worten schließt: „Vom Erfolg der Waffen der Verbündeten hängt der Fortbestand der Ideale und Errungenschaften ab, die den Indern (ließ: indischen Fürsten!) teuer sind."

Holländisches 8000-Tonnen-Motorschiff gesunken

Amsterdam, 16. Jan. Das holländische Motorschiff „Arendskerk" (8000 BRT.), das auf dem Wege von Antwerpen nach Südafrika war, ist einer Meldung des holländischen Telegraphenbüros „ANP" zufolge etwa 100 Meilen von Quessant im Golf von Biscaya gesunken. Das Schiff hatte 4000 Tonnen Stückgut für Südafrika an Bord. Wie der Kapitän des gesunkenen Schiffes berichtet, wurde die „Arendskerk" durch ein deutsches U-Boot angehalten und untersucht, bevor es versenkt wurde. Die Besatzung von 65 Mann wurde von dem italienischen Dampfer „Fedora" übernommen.

Nordischer Protest in Moskau

Stockholm, 16. Jan. Die schwedische Gesandtschaft in Moskau hat Anweisungen erhalten, „gegen die Bombardierung der Insel Kallix (bei Tornea) zu protestieren".

Oslo, 16. Jan. Die norwegische Regierung hat ihre Gesandtschaft in Moskau angewiesen, „gegen Grenzverletzungen durch sowjetrussische Flieger energisch zu protestieren".

Kleine Nachrichten

Flugstrecke Berlin—Moskau wird früher eröffnet. Die Deutsche Lufthansa teilt mit, daß die Strecke Berlin—Moskau bereits am Samstag den 20. Januar von der Deutschen Lufthansa und der sowjetischen Aeroflot eröffnet wird. Die Strecke wird täglich auch Sonntags in beiden Richtungen beflogen. Außer Fluggästen werden wie auf allen anderen Fluglinien auch Post und Fracht befördert.

Rüstungskredit für die Türkei. Reuter berichtet, daß London der Türkei demnächst einen Rüstungskredit von 25 Millionen Pfund eröffnen werde. Außerdem soll die Türkei eine Goldanleihe von 15 Millionen Pfund erhalten und einen Handelskredit von 3,5 Millionen Pfund.

Sommerzeit geplant. Nach einer Mitteilung im „Reichsarbeitsblatt" wird die Einführung der Sommerzeit in Deutschland geplant. Sie ist, wie vom Weltkrieg her bekannt, ohne große Schwierigkeiten durchzuführen und bringt ohne Kosten bedeutenden Nutzen.

Emigrantenplage in Belgien. Belgien hat gegen die heimliche Einwanderung von Emigranten neue besondere Maßnahmen ergreifen müssen. Im belgischen Parlament wurde erklärt, daß sämtliche Gefängnisse mit solchen Emigranten überfüllt seien, denen die Rechte von politischen Gefangenen zustehen. Darüber hinaus sei ein neues Konzentrationslager für 6000 Emigranten errichtet worden.

Erdbeben auf der Insel Chios. Die Erdbebenerscheinungen in Kleinasien und im Aegäischen Meer setzen sich fort. Nach der Katastrophe in der Türkei und einem Erdbeben in der Nähe von Kreta am 6. Januar wird am Dienstag ein mittelstarkes Beben von der Insel Chios gemeldet, das aber keine schweren Schäden anrichtete.

6500 Häuser zerstört. Der furchtbare Brand in Schizuoka in Japan konnte gelöscht werden, nachdem er 15 Stunden lang gewütet hatte. 6500 Häuser wurden zerstört, 35 000 Menschen sind obdachlos geworden. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt, die Versicherungsbeträge allein belaufen sich jedoch auf 25 Millionen Yen.

Prinzregent Paul in Agram. Anläßlich des Staatsbesuches des Prinzregenten Paul und der Prinzessin Olga kam es zu einer großen Manifestation der kroatischen Selbständigkeit. Vom Bahnhof bis zum Palast bildeten 17 Bataillone der kroatischen Bürger- und Bauernwehr Spalier. Die hohen Gäste fuhren in die Altstadt zur Markuskirche und nahmen dann einen Vorbeimarsch der ausgerückten kroatischen Formationen ab. Darauf marschierten 10 000 Mann verschiedener Gliederungen der Kroatischen Bauernpartei vorbei.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Nagold und Umgebung

Ein Menschenkind meiner Art kann gar nicht anders, als mit Gottes Hilfe auch das Schwerste und Gefährlichste versuchen, wenn es sich um das Höchste und Wichtigste handelt, was es in eines Mannes Lebenskampf gibt: um die politische Gesundheit seines Vaterlandes.

Albrecht von Roon.

17. Januar: 1318 Erwin von Steinbach, der Erbauer des Straßburger Münsters, gestorben.

*

Zum Unteroffizier befördert

Gefreiter Emil Bechtold (früher Gefolgschaftsführer der Nagolder HJ.), wurde zum Unteroffizier befördert.

Ehrentafel des Alters

In bemerkenswerter Frische begeht heute Konditormeister Heinrich Lang den 84. Geburtstag. An den Zeitereignissen nimmt er lebhaften Anteil und liest jeden Tag den „Gesellschafter". Täglich kann er noch seinen gewohnten Spaziergang machen. Zum Freudentage dem Altmeister herzliche Glückwünsche!

Vom Nat.-Soz. Reichsbund für Leibesübungen

Die Straßen-, Haus- und Gaststättensammlung in Württemberg am 20./21. Januar ist dem NSRL. übertragen worden. Es ist das erstemal, daß ein NSRL.-Gau allein mit der Durchführung einer solchen Aufgabe betraut wird. Turner, Sportler, Schützen, Wanderer, alle, die sich irgendwie zum Sport bekennen, ob aktiv oder passiv, werden sich als Sammler und Sammlerinnen, als Geber und Geberinnen einsetzen für einen vollen Erfolg dieser Sammlung. Der NSRL., Ortsgruppe Nagold, läßt ein großes Aufgebot aufmarschieren, das in Straßen, Gaststätten, Häusern mit der Sammelbüchse werben wird für den Gedanken und die Tat des Opferns, getreu dem Wort „Nichts für uns, alles für Deutschland".

In einer Versammlung heute abend wird die Gesamt-Einteilung bekannt gegeben werden, die Eingeladenen mögen alle erscheinen.

Und nochmals die Jutesäcke

nsg. An sich ist es bekannt — nämlich daß die Pimpfe am Donnerstag in einer Anzahl württembergischer Städte und Gemeinden an der Haustüre klingeln, um die Jutesäcke abzuholen. Es ist auch keineswegs unbekannt, daß die Wehrmacht diese Säcke dringend braucht und daß im kommenden Jahr unsere Bauern beispielsweise die Erzeugnisse ihrer Ernte nur wieder in Säcken in die Städte schicken können. Trotzdem muß es nochmals gesagt werden, weil jetzt die höchste Zeit dazu ist: Die Säcke vom Speicher oder aus dem Keller müssen zusammengeholt und bereitgelegt werden, damit die Pimpfe sie mitnehmen können. Ob sie große oder kleine Löcher haben, ob sie schmutzig oder gar mit Kalkfarbe bestrichen sind — dennoch kann unsere Industrie sie doch wieder verarbeiten. Auf den Rohstoff Jute kommt es an. Aber kein Sack soll etwa monatelang ungenützt herumliegen.

— **Wirtshausverbot gilt ausnahmslos.** Zu der Polizeiverordnung, welche die Verhängung von Wirtshausverboten für Trunkenbolde im ganzen Reichsgebiet für zulässig erklärt, bringt die „Deutsche Polizei" eine Erläuterung. Danach ist den zu Trunkenbolden erklärten Personen nicht nur der Genuß von Alkohol in Gaststätten verboten, sondern auch das bloße Betreten von Gaststätten, in denen alkoholische Getränke verabfolgt werden. Ein Trunkenbold macht sich also bereits strafbar, wenn er ein Bierrestaurant aufsucht, um dort eine Tasse Kaffee oder ein Glas Apfelsaft zu trinken. Derart scharfe Bestimmungen waren erforderlich, da die neue Polizeiverordnung den gewünschten Erfolg nur haben kann, wenn die Trunkenbolde für längere Zeit einmal ganz aus der Atmosphäre der Gaststätten, in denen Alkohol ausgeschenkt wird, herausgeholt werden.

Pferd kam angerannt . . .

Iselshausen. Gestern abend gegen 9 Uhr kam aus Richtung Gündringen in scharfem Galopp ein angeschirrtes Pferd ohne Wagen angerannt und wurde hier festgehalten. Dieses unerwartete Ereignis ließ gleich die ganze Einwohnerschaft sich zusammenfinden. Das Pferd wurde im Lamm eingestellt und wartet nun darauf, daß sein Besitzer es abholt.

Treudienst-Ehrenzeichen

Calw. Der Führer hat dem Regierungs-Oberinspektor Alfred Walter und dem Verw.-Assistenten Karl Gehring, beide beim Landrat in Calw, als Anerkennung für 25jährige treue Dienste das silberne Treudienst-Ehrenzeichen verliehen, das den beiden Ausgezeichneten von Landrat Dr. Haegele im Rahmen eines Betriebsappells des Landratsamts in feierlicher Form ausgehändigt worden ist.

Viehversicherungsverein

Gündringen. Der Viehversicherungsverein hielt am Sonntag im Gasthaus zum Mohren seine jährliche ordentliche Mitgliederversammlung ab. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß zwei Notschlachtungen angefallen sind. Die Mitgliederzahl beträgt 60. Ausgeschieden sind 3 Mitglieder wegen Aufgabe der Viehhaltung. Eingetreten sind 2 Mitglieder. Versicherte Kühe und Kalbinnen sind es 138. Bei der Darlehenskasse sind 413,63 Reichsmark angelegt. Der jährliche Beitrag beträgt RM. 70,75. Zum Schlusse wurden verschiedene Angelegenheiten behandelt. Vorstand Sylvester Kiefer, der den Verein nunmehr 38 Jahre leitet, schloß hierauf die Versammlung unter Dankesworten und mit einem Sieg Heil auf den Führer.

Ein Frontschauspieler erzählt

Kleiner Rückblick nach der 50. Aufführung — Der Wille überwindet alle Schwierigkeiten — Das Glück, Soldaten Freude zu bringen

NSK. Nun erlebten wir auch die „Flitterwochen" an der Front. Flitterwochen —? Natürlich nicht so, sondern „Flitterwochen" (in Anführungszeichen!) — also eine Aufführung des bekannten Paul Hellwigschen Lustspiels vor Soldaten der Westfront.

Fast hätten wir darüber vergessen, daß wir vorgestern schon zum fünfzigsten Male hinaus in die Dörfer der Rheinebene gefahren waren. Und hätte unser braver Fahrer nicht daran gemacht, wir wären in dieser Nacht nach unserer Rückkehr in die Stadt nicht minder eilig auseinander- und nach Hause gegangen. Aber so feierten wir noch.

Als wir dann zusammensaßen, sprachen wir von den acht Wochen, während denen wir, wie gesagt, nun schon fünfzigmal mit unserem Omnibus und unserem Requisitenwagen hinter die Front gefahren waren.

Viel Ungemach haben wir in dieser Zeit überwunden. Die Säle waren oft kalt, die Garderobegelegenheit meist dürftig, und die Bühnen? Sprechen wir erst gar nicht davon! Die Erkältungen, die uns befielen, wurden wir nie ganz los, sie scheinen nun schon zu uns zu gehören wie die Souffleuse zur Aufführung. Aber wir überwinden alles. Selbst auf der Bühne in E..., die, sage und schreibe, zweimal vier Meter maß, brachten wir eine Aufführung zuwege. Und sie war nicht die schlechteste!

Dort, wo der Wirt uns fragte, was das sei, als wir uns nach der Garderobe erkundigten, schlugen wir für die weiblichen und männlichen Mitglieder des Ensembles getrennte Lattenverschläge auf, behängten sie mit Tüchern und zogen uns in diesen „Räumen" um. Wie gesagt, wir nahmen alles mit in Kauf. Wir kamen, um den Soldaten hier Kraft durch Freude zu vermitteln — und wurden selbst stark durch die Freude, die wir empfanden, und das Glück, das wir hatten, als wir für die Feldgrauen spielten.

Oft schienen die Soldaten sehr müde, als sie kamen. Manche setzten sich auf die Stühle und schliefen vor Beginn ein. Es war für uns nicht gerade ermunternd, wenn wir nach dem Hochgehen des Vorhanges die Köpfe sahen, die schwer vornüber auf die Brust hingen. Als nach den ersten paar Szenen die Soldaten lachten und sich vor lauter Vergnügen auf die Schenkel schlugen, da erwachte einer nach dem anderen der Schlummernden, rieb sich die Augen, merkte auf — und lachte mit!

Natürlich besteht unser Frontrepertoire aus Stücken heiteren Inhalts. Zu angestrengtem Nachdenken ist der Mann, der in den Bunkern des Westwalls seinen schweren Dienst tut, nicht aufgelegt. Er will Entspannung, er sehnt sich nach Ablenkung, er fühlt in sich, wie vor dem Kriege, als er in der Fabrik stand, das Bedürfnis nach einem frohen Feierabend. Diese Entspannung schaffen wir, und dieser frohe Feierabend ist unser Werk, wenn wir die „Flitterwochen", „Schwarzkünstler", „Verwirrung durch 1111", „Es tut sich was bei Hammermann" und viele andere Stücke spielen.

Wir kommen keinen Abend vor Mitternacht ins Bett. Und müssen trotzdem um neun Uhr früh wieder bei der Probe sein. Es ist zweifelsohne eine körperliche Leistung, dieser unser Einsatz an der Front. Aber bisher hielten wir alle wacker durch. Wir vergessen die Erkältungen, den Schlaf, wir denken gar nimmer an unsere freien Tage, und wir haben uns schon daran gewöhnt, daß wir unsere belegten Brote mit hinaus in die Dörfer nehmen müssen, da wir in den geräumten Ortschaften keine warme Abendmahlzeit bekommen können.

Wir sind mit einem Male gar nimmer so anspruchsvoll, gar nimmer so verwöhnt — wir sehen nur unsere Pflicht gegenüber den Soldaten an der Westfront, nämlich ihnen nach Dienst Freude zu vermitteln.

Das ist unser Einsatz, das ist unser Beitrag zum Endsieg in diesem Krieg!

O. J.

Letzte Nachrichten

Wieder eine Explosion in Birmingham

DNB. **Amsterdam, 17. Jan. Dem „Daily Telegraph" zufolge kam es am Montag in Birmingham in der Metallwarenfabrik B.K.L. Alloys Ltd. zu einer schweren Explosion. Sie war so stark, daß ein Teil des Daches weggerissen wurde und Glassplitter in weitem Umkreis niederregneten.**

Bulgarische Handelsabordnung fährt nach Moskau

DNB. **Sofia, 17. Jan. Blättermeldungen zufolge werden sich noch in dieser Woche führende Vertreter der bulgarischen Industrie- und Handelskreise nach Moskau begeben, um in Durchführung des soeben abgeschlossenen Handelsvertrages mit der Sowjetunion über die ersten Bestellungen und Lieferungen zu verhandeln.**

8½ Millionen Schwedenkronen für Finnland
Rote-Kreuz-Gelder und -Sammlungen in Schweden

DNB. **Stockholm, 17. Jan. Prinz Carl von Schweden, der Bruder des Schwedenkönigs, teilte in einer Rundfunkansprache mit, daß das Schwedische Rote Kreuz 1½ Millionen Kronen für Finnland zur Verfügung gestellt habe. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die schwedischen Sammlungen für Finnland jetzt einen Betrag von 8½ Millionen schwedischer Kronen erreicht haben.**

Dänemarks größtes Handelsschiff verloren
Folge des englischen Krieges

DNB. **Kopenhagen, 17. Jan. Dänemark muß als Folge des englischen Krieges den Verlust des größten Schiffes seiner Handelsflotte beklagen. Die dänische Petroleum-Aktien-Gesellschaft teilte am Dienstag mit, daß die „Danmark" mit ihrer Ladung von 14 500 Tonnen Benzin und Petroleum als total verloren angesehen werden müsse. Glücklicherweise wurde bei der Explosion niemand verletzt.**

Jetzt gesteht England militärischen Charakter der Fischdampfer ein

DNB. **London, 17. Jan. Die Arbeitslosigkeit im britischen Hafen- und Fischerort Grimsby sei dadurch ganz besonders angewachsen, so berichtet ein Korrespondent der „Yorkshire Post", daß die britische Admiralität eine Reihe Fischdampfer zur militärischen Verwendung im Kampf gegen Minen und als Patrouillenfahrzeuge beschlagnahmt habe. Auf einer Sitzung der dortigen Handelskammer sei darauf hingewiesen worden, daß es etwa 7000 Arbeitslose als Folge dieser Maßnahmen in Grimsby allein gebe. Auf derselben Sitzung wurde dann noch weiter mitgeteilt, daß die britische Regierung der Netzindustrie von Grimsby einen Auftrag gegeben habe, für rund 80 000 Pfund Netze herzustellen, die für Tarnungszwecke später verwandt werden sollten.**

Daß die bisherige Fischereiflotte Englands ziemlich restlos der Kriegsmarine angegliedert wurde, geht aus einer Mitteilung des Pensionsministers Sir Walter Womersley hervor. Dieser hat auf der erwähnten Handelskammersitzung zugegeben, daß für den eigentlichen friedlichen Zweck jener Schiffe neue Fahrzeuge gebaut werden sollten.

Streit zwischen England und Kanada

DNB. **Amsterdam, 17. Jan. Die britische Regierung hat sich auf Ersuchen des in London weilenden kanadischen Ministers Crerar bereit erklärt, kanadischen Weizen zu einem über der augenblicklichen Notierung in Winnipeg liegenden Preis zu kaufen, hat aber gleichzeitig die Bedingung gestellt, daß der Preis des kanadischen Weizens für die Dauer des Krieges auf einer zu vereinbarenden Höhe stabilisiert werde.**

Diese Bedingung hat jedoch die Weizenfarmer des kanadischen Mittelwesten in große Erregung gebracht, da diese nach der langen Reihe magerer Jahre endlich die aus den Kriegsverhältnissen sich ergebenden Gewinnmöglichkeiten der kommenden Jahre ausnutzen wollen und deshalb jede vorzeitige Bindung der Weizenpreise ablehnen.

Amerikaner senden schon Lebensmittelpakete nach England!

DNB. **Berlin, 17. Jan. Eine in der „Times" erschienene Zuschrift ist insofern aufschlußreich, als sie ein amerikanisches Urteil über die Schiffahrts- und Einfuhrschwierigkeiten Englands wiedergibt. In der Zuschrift wird mit einiger Entrüstung erwähnt, daß ein Familienmitglied aus Amerika eine Reihe von Lebensmitteln geschickt hat mit der Begründung, man habe dort soviel über die Wirksamkeit der deutschen Gegenmaßnahmen im Handelskrieg gehört, daß man der Ansicht sei, die Engländer hätten nicht mehr genug zu essen.**

Grundsätzliche Beibehaltung der bisherigen Außenpolitik

DNB. **Tokio, 17. Jan. Der japanische Außenminister erklärte Dienstag abend zur Außenpolitik Japans, daß grundsätzlich die bisherigen Richtlinien eingehalten würden. Die Beilegung des Chinakonfliktes bleibe die Kardinalfrage.**

Endgültige Festlegung der Grenze zwischen Saudi-Arabien und dem Irak

DNB. **Rom, 17. Jan. Die Agencia Stefani meldet aus Kairo, daß nach einer Misri-Meldung aus Bagdad Saudi-Arabien und der Irak zu einem Abkommen über den endgültigen Verlauf ihrer gemeinsamen Landesgrenze gelangt sind. Beide Länder haben Mitglieder zu einer Grenzkommission entsandt.**

Württemberg

Württembergische Schwestern
als Helferinnen im befreiten Gebiet

nsg. Mehr noch als in den Zeiten des friedlichen Aufbaues ist die Frau in der Abwehr feindlichen Vernichtungswillens die berufene Hüterin des Lebens. So steht sie neben dem Soldaten in jener Haltung, von der gleichermaßen alle Frauen und Männer durchdrungen sind, die in Opferbereitschaft und Disziplin ihre Pflicht tun. Als Vorbild dieses soldatischen Geistes der Frau gilt uns die Schwester. So weit wir denken können, war die Schwester der Kampfkamerad des Mannes in allen schweren Waffengängen der Nation.

Bei Herannahen der Kriegsgefahr wurden sofort mehrere hundert Schwestern aus innerdeutschen Gauen in die Gefahrenzonen gebracht: Krankenschwestern, Hebammen- und Säuglingsschwestern. Keine Schwester gab es, die nicht den brennenden Wunsch gehabt hätte, „mit dabei zu sein". Aber nicht allen konnte er erfüllt werden. Bei Einberufung einer Schwester wurde dafür gesorgt, daß eine pflegerisch gebildete Kraft aus den Reihen der NS.-Frauenschaft an ihre Stelle treten konnte.

Besonders stark war der Einsatz von NS.-Schwestern zur Betreuung der Bevölkerung während der kritischen Tage gerade in Danzig. Auch aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern waren fünf NS.-Schwestern dort eingesetzt. Außerdem wurden in den Monaten September, Oktober, November an die Krankenhäuser in Posen und Thorn württembergische NS.-Schwestern geschickt, die heute mit verschiedenen NS.-Schwestern aus unserem Gau in den Kreisen Strasburg (Westpreußen), Birnbaum, Hermannsruhe (Ostpreußen) und Kosten ihre Pflicht erfüllen. In Ostoberschlesien in den Kreisen Kattowitz und Teschen wurden elf Gemeindestationen der NS.-Schwesternschaft gegründet. Der Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen sandte aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern bereits im Monat Oktober 1939 17 seiner Schwestern nach Polen. Sieben von diesen Reichsbundschwestern sind nun im Krankenhaus in Gotenhafen, acht im Krankenhaus Königshütte und zwei zur nachgehenden Säuglingsfürsorge eingesetzt.

Diebstähle an Soldaten vor dem Sondergericht

Stuttgart, 16. Jan. Das Sondergericht verurteilte den 32jährigen Gotthilf Schwarz aus Gallendorf (Kreis Backnang) wegen zweier Verbrechen im Sinn der Verordnung gegen Volksschädlinge zu der Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust. Der noch nicht vorbestrafte Angeklagte hatte zweien zum Heere eingerückten Knechten eines landwirtschaftlichen Anwesens in Münchingen (Kreis Leonberg) nach gewaltsamer Oeffnung ihres gemeinsamen Schrankes Kleidungsstücke, Wäsche und Schuhe gestohlen und dann alles zusammen zu 5 RM. an einen Unbekannten verkauft. Ferner hatte er im Hause seines Schwagers in Münchingen unter dem Schutz der Dunkelheit mittels Einbruchs ein Fahrrad gestohlen, das er zu 7 RM. veräußerte.

Der 62 Jahre alte verwitwete Martin Hipp aus Hechingen wurde vom Sondergericht in Anwendung der gleichen Verordnung zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Er hatte sich als Aushelfer bei der Feldpostversandstelle Stuttgart ein Feldpostpäckchen mit 25 Zigaretten im Wert von 1,50 RM. angeeignet, wobei er ertappt wurde.

75 Jahre alt. Der frühere Vorstand der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung, Präsident a. D. Dr. Michel, konnte seinen 75. Geburtstag feiern. 40 Jahre lang stand er im Dienst des württembergischen Staates, seit April 1932 lebt er im Ruhestand. In einer Reihe von gemeinnützigen Unternehmungen gilt sein Rat und seine Hilfe nach wie vor viel. Auf dem Gebiet der heimischen Elektrizitätswirtschaft hat er Bedeutendes geleistet, nicht minder auf dem Gebiet der öffentlichen Wasserversorgung.

*

Höpfigheim Kr. Ludwigsburg, 16. Jan. (Kanonenofen im Viehstall.) Wegen der herrschenden Kälte hat ein Landwirt in seinem Viehstall einen Kanonenofen aufgestellt. An diesem tierfreundlichen Verhalten wäre an sich nichts auszusetzen gewesen, doch hat der Landwirt in unverständlicher Weise ein höchst primitives Ofenrohr direkt unter dem Scheuerdach ins Freie geführt. Infolge Ueberhitzung geriet zunächst ein Balken und dann das darüber liegende Stroh in Flammen und es entstand ein Sachschaden von rund 5000 RM. Wegen seines grob-fahrlässigen Verhaltens wird sich nun der Landwirt noch vor dem Gericht zu verantworten haben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kreisleiter Gauinspekteur Maier gestorben

Ulm, 16. Jan. An einer schweren Krankheit starb in Ulm Kreisleiter und Gauinspekteur Eugen Maier. In ihm verliert die Partei einen ihrer besten Kämpfer im Gau Württemberg-Hohenzollern.

Kreisleiter Gauinspekteur Maier wurde im Jahre 1899 in Stuttgart-Untertürkheim geboren und wurde als Weltkriegsteilnehmer mit dem EK. II, der württembergischen silbernen Verdienstmedaille und mit dem Verwundeten-Abzeichen ausgezeichnet. Sein Werdegang in der Partei ist ein Beweis dafür, wie sehr er sich seit seinem Eintritt im Frühjahr 1928 im Dienst Adolf Hitlers gefühlt hat. Im Januar 1929 wurde er Bezirksleiter für Geislingen und Göppingen. Nachdem er den Bezirk Ulm-Fils und die Ortsgruppenleitung Ulm-Neu-Ulm übernommen hatte, übertrug ihm die Partei bei der im Herbst 1932 erfolgten Neueinteilung des Gaues die Leitung des Kreises Ulm. Ein Jahr später wurde er zum Gauinspekteur ernannt. Bis zur Auflösung des Württ. Landtages war er Abgeordneter und seit über sechs Jahren Mitglied des Reichstages. Im Laufe seiner rednerischen Tätigkeit, in der er zuletzt als Reichsredner eingesetzt wurde, sprach er in rund 1500 Kundgebungen. (nsg.)

Bochingen Kr. Rottweil, 16. Jan. (Schadenfeuer.) Sonntag nacht kurz nach 1 Uhr brach in dem Anwesen des Alfred Diegiser Feuer aus, das rasch um sich griff und das Wohn- und Oekonomiegebäude bis auf die Grundmauern zerstörte. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich. Die Ursache des Brandes ist noch nicht völlig geklärt.

Heidenheim, 16. Jan. (Schäferlagung.) Schäfer aus dem Kreise Heidenheim und der angrenzenden Kreise traten am Sonntag in Heidenheim zu einer Arbeitstagung zusammen. Aus dem Tätigkeitsbericht des Landesverbandsvorsitzenden Alber, Ulm, ging hervor, daß der Schafbestand in Württemberg seit dem Jahre 1938 erheblich zugenommen hat. Auch das Wollgefälle habe eine starke Zunahme zu verzeichnen. Bei den Zuchtbockversteigerungen wurden zahlreiche Schafböcke auch nach auswärts verkauft, ein Zeichen dafür, daß das in Württemberg gezüchtete Schaf wegen seiner Leistungsfähigkeit sehr geschätzt wird. Direktor Burger von der Reichswollverwertung Ulm sprach über die Schur im abgelaufenen Jahr. In weiteren Themen wurden dann noch tierzüchterische und Nachwuchsfragen behandelt.

Kornwestheim, 16. Jan. (Flucht aus dem Leben.) Ein 19jähriges Mädchen nahm sich am Sonntag durch Einatmen von Gas das Leben. Der Grund zur Tat ist in seelischem Kummer zu suchen.

Dußlingen Kr. Tübingen, 16. Jan. (Rodelnde Kinder überfahren.) Kurz vor Einbruch der Dunkelheit vergnügten sich am Samstag abend mehrere Kinder unter Außerachtlassung der wiederholt ergangenen Warnungen und Verbote auf verschiedenen verkehrsreichen Straßen des Ortes mit Schlittenfahren. Ein Knabe und ein Mädchen kamen dabei in die Fahrbahn eines die Hauptstraße passierenden Kraftwagens und wurden überfahren. Während das Mädchen mit einem Beinbruch in die Tübinger Klinik verbracht werden mußte, kam der Knabe mit einem Loch im Kopf glimpflich davon.

Rottenburg, 16. Jan. (Auf dem Neckar eingebrochen.) Auch in Rottenburg geriet ein 12 Jahre alter Junge, der sich mit Schleifen auf dem zugefrorenen Neckar vergnügte, in größte Lebensgefahr. An einer tiefen Stelle gab die dünne Eisdecke plötzlich nach und der Junge sank bis an den Hals in das kalte Wasser. An umherschwimmenden Eisschollen vermochte er sich so lange festzuhalten, bis er nach einer Viertelstunde in halberstarrtem Zustand aus seiner höchst gefährlichen Lage befreit werden konnte.

Ulm, 16. Jan. (Prager Gäste.) Von Stuttgart kommend, trafen die Vertreter der Prager Stadtverwaltung unter Führung des Primator-Stellvertreters Prof. Dr. J. Pfitzner am Sonntag in Ulm ein. Auf die Namen Parler und Kepler stießen die Gäste auch bei ihrem Ulmer Besuch, wo sie im Museum der Stadt Ulm den berühmten Keplerkessel sahen. Im Münster aber interessierte sie vor allem der Grabstein der drei ersten Baumeister am Münster, die aus der Gmünder Familie der Parler stammten. Dieses steinernes Zeugnis bestätigte aufs neue die Tatsache, daß der Prager Veitsdom als Schöpfung Peter Parlers deutsches Kulturgut ist.

Baden

Mannheim, 16. Jan. (Ins Rutschen gekommen.) Zwischen Käfertal und Wallstadt geriet nachts ein Omnibus ins Rutschen und fuhr gegen einen am Straßenrand stehenden Baum. Dabei wurden acht Personen leicht verletzt und der Omnibus stark beschädigt.

Wertheim, 16. Jan. (Den Fuß gebrochen.) Beim Rodeln fuhr der siebenjährige Paul Spachmann aus Mondfeld mit seinem Schlitten so heftig auf eine Hauswand, daß er einen Fuß brach. Der Junge mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Mudau/Bd., 16. Jan. (Der letzte Strohdecker.) Mit dem Tode des Valentin Sennert, dem letzten Strohdachdecker, ist ein Stück Odenwaldpoesie im Aussterben.

Schopfheim, 16. Jan. (Gasrohrbruch.) Noch gut abgelaufen ist ein Gasrohrbruch, der sich in einem Hause der Wallstraße in Schopfheim ereignete. Eine dreiköpfige Familie wurde durch das ausströmende Gas von einem starken Unwohlsein befallen und mußte das Krankenhaus aufsuchen. Die Erkrankungen waren aber glücklicherweise nicht ernster Natur, so daß die Familie bald wieder entlassen werden konnte.

Lörrach, 16. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 48 Jahren starb plötzlich nach kurzer schwerer Krankheit der Dienstvorstand des Stadtbauamtes Lörrach, Stadtbaurat Rudolf Kersten. Der Verstorbene hat nur knapp zwei Jahre in Lörrach wirken können. In der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit war es ihm beschieden, das wichtigste Projekt des Umbaues und der Erweiterung des Robert-Wagner-Platzes in die Tat umzusetzen und so einen Teil des großzügigen Planes zur Umgestaltung des Stadtkerns um den Marktplatz zu verwirklichen.

Raufbolde in der Dorfgemeinschaft

Germersheim Pfalz, 16. Jan. Vor der Landauer Strafkammer hatten sich neun junge Burschen aus Lingenfeld wegen gemeinsam begangener vorsätzlicher Körperverletzung zu verantworten. Sie waren alle beschuldigt, im Verlaufe einer Schlägerei andere junge Leute körperlich mißhandelt zu haben. So ist es nach Verlassen eines Lokals im Oktober zu einer Straßenschlacht gekommen, bei der ein Arbeiter schwer zugerichtet wurde. Der 19 Jahre alte Ludwig Günther und der 20 Jahre alte Eugen Neff, beide Anführer, wurden zu je einem Jahr, drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen zwischen zwei und neun Monaten Gefängnis.

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Kolb u. Schüle AG. in Kirchheim-Teck. In der HV. der Kolb u. Schüle AG. in Kirchheim wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1938/39, der bekanntlich die Verteilung einer Dividende von wieder 6 Prozent vorsieht, obgleich der effektive Reingewinn gegenüber dem Vorjahr höher war, ohne Aussprache genehmigt. Nach einstimmiger Entlastung der Verwaltung wurde das turnusmäßig ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Dr. von Meyenburg-Zürich wiedergewählt, der als Ausländer für die Wiederwahl seinen besonderen Dank abstattete. Die HV. beschloß weiter die Umwandlung des Unterstützungsfonds der Gesellschaft in Höhe von 209 000 RM. in eine rechtsfähige Persönlichkeit durch Uebertragung dieser Summe auf die neugegründete „Unterstützungskasse Kolb u. Schüle AG. e. V. Kirchheim-Teck". Wie der Aufsichtsratsvorsitzer hervorhob, sei die Gesellschaft, jedenfalls ihrer inneren Struktur nach, so gesund, daß sie jeder Eventualität für die nächsten Jahre gewachsen sei. Das Geschäftsergebnis des laufenden Jahres werde sicher nicht schlecht ausfallen.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1940 wird als Gebrauchsgütermesse (Mustermesse) zur üblichen Zeit vom 3. bis 8. März in allen 24 Messepalästen des Zentrums der Reichsmessestadt Leipzig abgehalten werden. Gleichzeitig mit ihr wird die Bugramaschinenmesse (Druckereimaschinen) im Deutschen Buchgewerbehaus durchgeführt. Die Große Technische Messe und Baumesse auf dem Gelände vor dem Völkerschlacht-Denkmal wird zu einer späteren Zeit stattfinden.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 16. Jan. Die Zufuhren waren wegen der Straßenglätte kleiner, so daß u. a. auch Mühlen auf ihre Bestände zurückgreifen müssen. Die reichsseitige Aufnahme von Braugerste wurde mit dem 15. Januar endgültig eingestellt. Für Industriegerste bestehen weiterhin gute Verwertungsmöglichkeiten. Weder bei Futtergetreide noch bei Mehl und Mühlennacherzeugnissen haben sich Veränderungen ergeben.

Erzeugerpreis für Spelzspreu 1.60—2 RM. Alle anderen Preise sind unverändert.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 16. Januar

Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.:
Ochsen: a) 43—45,5;
Bullen: a) 40,5—43,5, b) 37,5—39,5;
Kühe: a) 41,5—43,5, b) 35,5—39,5, c) 25—33,5, d) 16—21;
Färsen: a) 41,5—44,5, b) 39,5—40,5;
Kälber: a) 63—65, b) 57—59, c) 46—50, d) 35—38;
Lämmer und Hammel: b1) 46—49, c) 41—42;
Schafe: a) 39—40, b) 35, c) 30;
Schweine: a) 55, b1) und b2) 55, c) 54, d) 51, e) 49, f) —, g1) 55.
Marktverlauf: alles zugeteilt.

Großhandelspreise für Fleisch und Fett in Stuttgart vom 16. Jan. Ochsenfleisch 1. 80; Bullenfleisch ... Kuhfleisch 1. 77, 2. 65; Färsenfleisch 1. 80; Kalbfleisch 1. ... Hammelfleisch 1. 90; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: alles ... zugeteilt.

Gestorbene: Luise Klumpp geb. Frey, 87 J., Schönmünzach; Barbara Wiedmann geb. Fahrner, 77 J., Schorrental-Göttelfingen; Fritz Schmidt, Bauleiter 33 J., (Unfall), Eutingen; Paul Dengler, Kind, Liebelsberg.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang. Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Rösch, sämtliche in Nagold

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Württ. Wirtschaftsminister
Bezirkswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk Va

Anordnung über den Betrieb zentraler Warmwasserversorgungsanlagen

Auf Grund der Verordnung über den Warenverkehr in der Fassung vom 18. August 1939 (Reichsgesetzbl. I S. 1430) in Verbindung mit der Anordnung des Reichswirtschaftsministers über die Lenkung des Verbrauchs von Kohle vom 7. September 1939 (Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 210 vom 9. September 1939) und der Anordnung 4 der Reichsstelle für Kohle über den Verbrauch von Brennstoffen zum Betrieb von zentralen Warmwasserversorgungsanlagen vom 11. Januar 1940 (Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 9 vom 11. Januar 1940) wird angeordnet:

Zentrale Warmwasserversorgungsanlagen, die mit Hausbrandbrennstoffen beheizt werden, sind mit sofortiger Wirkung stillzulegen. Zentrale Warmwasserversorgungsanlagen im Sinne dieser Anordnung sind Einrichtungen, die von einer Stelle aus geheizt werden und die Entnahme von warmem Wasser an mehreren Zapfstellen ermöglichen.

Von dieser Regelung werden die zentralen Warmwasserversorgungsanlagen in Krankenhäusern und Badeanstalten nicht betroffen. Gewerblichen Betrieben, in denen starke Verschmutzung auftritt, kann auf Antrag eine Ausnahmegenehmigung erteilt werden. In solchen Fällen ist ein begründeter Antrag bei dem Bezirkswirtschaftsamt Va, Stuttgart einzureichen.

gez. Zimmer, Oberreg.-Rat.

Ich gebe die vorstehende Anordnung hiermit bekannt.
Calw, den 15. Januar 1940.

Der Landrat.

Stadt Nagold

Die Quartiergelder

für Land.-Sch.-B. und Einheit A.K.D.

werden am **Donnerstag, den 18. Januar 1940, nachmittags von 2—6 Uhr** bei der Stadtkasse ausbezahlt.

Kinder sind nicht empfangsberechtigt. Die festgelegten Zeiten bitte ich zu beachten. Andere Zahlungen können während dieser Zeit nicht gemacht werden.

Nagold, am 16. 1. 1940. **Stadtpflege.**

Stadt Nagold

Anmeldungen zur

Winterspritzung der Obstbäume

sind bis **spätestens 25. Januar ds. Js.** auf der **Polizeiwache** zu machen. **Stadtpflege.**

Musterungs-Aufruf

für Dienstpflichtige der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909

(auszugsweise)

Die Musterung der Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909 im Wehrbezirk Horb findet in der Zeit vom 22. Januar bis 7. Februar 1940 statt.

I. Zur Musterung werden herangezogen:

Alle Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909, soweit sie sich nicht in der Wehrmacht, SS-Verfügungstruppe, Bau-RAD Abteilungen, oder in ein m Straßen-Bau-Bataillon befinden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch diejenigen, die bereits früher gemustert wurden, sich zur Musterung zu stellen haben; diese haben ihre Wehrpässe oder sonstigen Ausweise mitzubringen.

II Die Musterung findet in Horb a. N., Ihlingerstr. 284 beim Ihlingertor statt und zwar:

am Dienstag, den 23. Jan. 1940, vormitt. 10 Uhr für die Gemeinden Gündringen, Obertalheim, Schietingen, Untertalheim und Hochdorf,

am Mittwoch, den 24. Jan. 1940, vormitt. 10 Uhr für die Gemeinde Vollmaringen.

Ich weise auf die Strafbestimmungen hin, wonach die Nichteinhaltung der Vorschriften über die Musterung und Verstöße gegen die militärische Zucht und Ordnung disziplinarisch bestraft werden.

Horb a. N., den 15. Jan. 1940. **Der Landrat:** Eitel.

Eine wertvolle Liebesgabe für unsere Truppen

Soldaten-Sprachführer

Von Oberstleutnant F. Sulzberger

Deutsch-Englisch
Deutsch-Französisch
Deutsch-Polnisch
Deutsch-Russisch
Deutsch-Tschechisch

Mit genauer Aussprachebezeichnung

Preis eines Sprachführers **30 Pf.**

Zu beziehen durch G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold

Das Deutsche Volksbildungswerk in der NSG. „Kraft durch Freude"

Wir führen in Nagold einen

Anfängerkurs

für Fremdsprachen

englisch und französisch

durch. Kursgebühren für 20 Abende = 30 Stunden RM 8.—.

Jedermann kann teilnehmen

Anmeldung sofort bei der Schriftleitung des „Gesellschafters", die nähere Auskunft erteilt.

Nat.-Soz. Reichsbund für Leibesübungen
Ortsgruppe Nagold
Heute abend 20.30 Uhr
„Rose"
Ortsgruppenführer

Geschmack und Qualität

in Satz, Druck, Papier und Farbzusammenstellung erstreben wir bei jeder Geschäfts- und Privatdrucksache

Druckerei Zaiser, Nagold

Lehrjungen

für unsere Spinnerei gesucht

Wollspinnerei Rentschler
Nagold

Wachsamen

Hofhund

hat zu verkaufen

Georg Volz, Egenhausen
Kreis Calw.

Werbung hebt den Umsatz

Suche für meinen Haushalt auf 1. 2. 1940 jüngeres

Mädchen

Frau Ernst Recker
Metzgerei, **Calw.**

Die Sirene

Illustr. Zeitschrift mit den Mitteilungen des RLB., für 20 Pfg. stets vorrätig bei **Buchhandlung G. W. Zaiser** wo jederzeit auch abonniert werden kann.

Moderne Völkerwanderung in Zahlen

Einblick in Organisation und Betreuung für die heimkehrenden Wolhyniendeutschen — Einsatz und Tatbereitschaft in Ziffern

NSK. Die Taten des Nationalsozialismus sind — soweit sie sich in Zahlen ausdrücken — gegenüber allen früheren Begebenheiten unvorstellbar, gewissermaßen überdimensional. Hiervon konnten wir uns wieder einmal überzeugen, als wir uns einen Ausschnitt aus der Betreuung der ins Reich zurückkehrenden Volksdeutschen ansahen, die aus Wolhynien und den Pokitnosümpfen ihren Marsch ins Reich angetreten hatten. Die Verpflegung und Unterbringung von 120 000 Menschen in kürzester Frist bereitstellen, heißt die Einwohnerschaft einer Stadt von der Größe von Münster oder Saarbrücken zu versorgen, die sich mit Kind und Kegel auf dem Marsch befindet. Es sind dies Kolonnen, die sich über Hunderte von Kilometer — Panjewagen hinter Panjewagen — durch die Winterkälte vorwärtsarbeiten, um in den vorbereiteten 60 Durchgangslagern eine erste Ruhepause zu finden.

15 Waggons mit Geschirr

In den Durchgangslagern mußten Wasseranschlüsse hergestellt werden, Kocheinrichtungen waren zu schaffen, deren Kessel je 1000 Liter Fassungsvermögen besaßen; so rauchen heute annähernd 100 Kessel und Feldküchen, um unseren Volksdeutschen warmes Essen zur Verfügung zu stellen. Zum Essen gehört Geschirr, für Säuglinge müssen Milchflaschen beschafft werden. So sind 13 000 Milchflaschen für Kleinkinder besorgt worden, und 15 Eisenbahnwaggons mit Geschirr, Kannen und Kesseln sind in kürzester Frist „in Marsch gesetzt worden".

Lastzüge transportieren das Essen

Schwierigkeiten über Schwierigkeiten entstanden, denn die Verhältnisse im polnischen Raum sind nicht zu vergleichen mit den Möglichkeiten, die wir in unserem zivilisierten Altreich besitzen. Weder waren Autos vorhanden, noch gestatten die Wegverhältnisse einen auf die Minute auszurechnenden Transport. Täglich müssen 15 Lastzüge aus den Zentrallagern das Essen in die sonstigen Durchgangslager schaffen, 15 Lastzüge sind zu be- und entladen, ein riesiger Stab von hauptamtlichen und freiwilligen Helfern steht Tag und Nacht für die Kommenden bereit.

50 000 Portionen Kaffee

NS.-Schwestern, Ordensjunker, Köchinnen und Gehilfinnen, die das Deutsche Frauenwerk bereitgestellt hat, sind das notwendige leitende Personal. Darüber hinaus sind zahlreiche Hilfskräfte allein mit der Verpflegungsarbeit betraut. 50 000 Portionen Kaffee je Tag und 24 000 Portionen Mittagessen, 12 000 Brote, 3000 Flaschen Vollmilch u. a. ist der durchschnittliche Tagesbedarf in den Durchgangslagern. Das Essen bedarf einer besonderen Zubereitung, denn die Wolhyniendeutschen kochen fast salzlos, und manches andere ist zu berücksichtigen.

Für die auf dem Marsch und der Fahrt zerschlissene Kleidung stehen 140 Nähmaschinen zur Verfügung. 400 Frauen, die vom Deutschen Frauenwerk größtenteils gestellt wurden, nähen Säuglingswäsche und sorgen für die Herstellung warmer Kinderkleidung.

Gewaltige Leistung in Stille vollbracht.

Die Rückführung von 120 000 Menschen in der dafür am wenigsten geeigneten Jahreszeit würde in normalen Zeiten die Welt aufhorchen lassen. Heute geht dieses Werk der Rückgliederung unserer Volksdeutschen in den gesamten Volkskörpr still vor sich. Männer und Frauen der NSV. und des Deutschen Frauenwerks aber, die u. a. im Warthegau für die planmäßige Abwicklung der Rückgliederung Sorge tragen, sind Pioniere, welche die Leistung und Haltung der inneren Front eindeutig zum Ausdruck bringen.

W. R.

Ist die Maginot-Linie veraltet?

Ein Vergleich mit dem Westwall — Einblick in ein Festungswerk

In der Otto Elsner Verlagsgesellschaft, Berlin, erschien dieser Tage ein von J. Pöchlinger, dem Leiter der Pressestelle von Dr. Todt, verfaßtes Buch „Buch vom Westwall". In ihm wird sowohl der Westwall als auch die Maginotlinie ausführlich geschildert. Mit Genehmigung des Verlages drucken wir nachstehend einen Abschnitt aus dem Kapitel über die Maginotlinie ab. Wir haben bereits das Buch besprochen.

Vom militärischen Standpunkt kann die Maginotlinie in vier Abschnitte unterteilt werden: 1. der Abschnitt Rheingrenze von Kembs bis Ludwigsfeste in einer Länge von 160 Kilometer, 2. der Abschnitt von Ludwigsfeste bis Longwy mit rund 200 Kilometer Länge, 3. der Abschnitt von Longwy längs der belgisch-französischen Grenze bei Dünkirchen, rund 300 Kilometer, und schließlich 4. die große Reservestellung für den ersten und zweiten Abschnitt, die gebildet wird von der alten Festungslinie Belfort, Epinal, Toul, Verdun, in einer Länge von 240 Kilometer.

Der erste Abschnitt, die Rheingrenze, ist durch eine Doppelsperre von Betonbunkern, die stellenweise unmittelbar am Rheinufer angeordnet sind, gesichert. Das Rückgrat dieser Bunkerreihen bilden die modern ausgebildeten Festungen Mülhausen, Neubreisach, Straßburg, Molsheim und die Ludwigsfeste. Im Falle eines Angriffs auf diesen Abschnitt, der durch den Rhein bereits eine natürliche Sicherungslinie hat, haben die Franzosen überdies zwei weitere parallel zum Rhein verlaufende Wasserschranken, den Illkanal und den Ill. Aehnlich ist der Zugang zur Burgundischen Pforte gesichert: Durch Oeffnen der Kembser Schleusen kann der Sundgau überschwemmt werden. Diese Zone des Wassers und der Bunker wird abgeschlossen durch den Kamm der Vogesen. Der nördlichste Eckpfeiler dieser Befestigungsanlage ist die Großfeste Hochwald bei Bitsch, durch die sie gleichzeitig im zweiten Abschnitt verankert ist. Auch in diesem Abschnitt von Ludwigsfeste bis Longwy bieten Stauwerke an zahlreichen Stellen die Möglichkeit, das Vorgelände unter Wasser zu setzen. Hier finden wir die stark befestigte Lauterbach-Stellung, die Stützpunktgruppen von St. Avold, die Festungen Buschborn und Dalstein und insbesondere die Großanlage Hackenberg, hart an der luxemburgisch-französisch-deutschen Grenze. Eine weitere Stärkung bekommt diese Linie durch die alten, jetzt wieder modern ausgebauten lothringischen Festungen Metz und Diedenhofen.

In französischen Veröffentlichungen wird eine Eigentümlichkeit der Maginotlinie besonders hervorgehoben: nämlich die dauernde Verbindung, die zwischen allen ihren Teilen bestehe, indem ein unterirdischer, praktisch unverletzlicher Weg die Verbindung zwischen den einzelnen Festungswerken sichere. An gefährdete Punkte könnten durch dieses System der Verbindung Truppen und Kriegsmaterial rasch hingeworfen werden. Es sei dadurch auch möglich, Truppen aus den Reservestellungen ungefährdet nach vorne zu schicken. In allen Teilen der Maginotlinie seien unterirdische betonierte und befestigte Kasernen gebaut worden, die mit allem Notwendigen, wie Lebensmittelmagazinen und Munitionsdepots, versehen seien.

Betrachten wir nun einmal ein einzelnes Festungswerk näher so finden wir auf Grund französischer Quellen ungefähr folgende Anordnung: In gleicher Höhe mit dem Erdboden erscheinen die betonierten Kasematten und drehbaren Panzerkuppeln für die großen Geschütze und für die Flak. Jeder Turm ist mit einem Munitionsaufzug versehen, jede Kuppel besitzt zwei Treppen, eine zum Auf- und eine zum Abstieg. Unter den Kuppeln ist ein Stockwerk mit Mannschafts- und Offiziersunterkünften, darunter sind die Schlafräume, und noch ein Stockwerk tiefer liegen die Proviant- und Munitionsräume. Die einzelnen Stockwerke sind durch starke Betondecken gegen Beschuß geschützt. Die Kasematten und Kuppeln sind mit Stahl verstärkt und durch Rasen und Bäume getarnt. Größere Anlagen verfügen über eigene Telephonzentralen, ein Krankenabteil mit Operationssaal, über eine Apotheke, eine Küche und eine elektrische Zentrale. Der Eingang zu einem solchen Werk liegt gewöhnlich einige hundert Meter zurück an einer vor der Feindwirkung möglichst geschützten Stelle. Ein unterirdischer, bombensicherer Tunnel stellt die Verbindung mit dem Werk her. Die einzelnen Räume wie auch die unterirdischen Verbindungsgänge können wie Schiffsräume voneinander isoliert werden, wenn die Beschießung zu heftig wird oder eine unerwartete Zerstörung eintritt. Zur Sicherung des Nachschubes sind entlang der Front unterirdische, gleichfalls bombensichere Feldbahnen gebaut, die die einzelnen Abschnitte miteinander verbinden.

Nach diesen kurzen Angaben stellt die Festungsanlage des Ministers André Maginot, dem seine Landsleute den Ehrentitel „Sergeant" geben und der im Weltkrieg als Frontoffizier vor Verdun schwer verwundet worden ist, zweifellos eine beachtliche Leistung dar. Die Mängel, die sie heute besitzt, sind durch die Baugeschichte bedingt. Nach der bereits geschilderten französischen Mentalität ursprünglich als Ausgangsstellung für offensives Vorgehen gegen Deutschland gedacht, fehlt dieser Riesenfestung seit der Beseitigung der entmilitarisierten Zone das Ausfallsglacis. Ihr lineares und starres System hat in Frankreich selbst verschiedentlich starke Kritik ausgelöst. Durch den Vergleich mit dem Westwall, der als befestigte Zone tief gegliedert über eine ganze Reihe von Hauptkampffeldern verfügt, werden die Urteile über die Maginotlinie noch ungünstiger. Erdrückend aber wirkt erst die Zahlengegenüberstellung: den 22 000 Panzer- und Betonwerken des deutschen Westwalls längs der französischen Grenze kann die Maginotlinie nur etwas mehr als ein Fünftel dieser Zahl gegenüberstellen. Entscheidend ist vom festungsbautechnischen Standpunkt, daß gegenüber den modernen Anlagen des Westwalls die Werke der Maginotlinie bereits zum Teil als veraltet anzusehen sind.

London und Paris wollen Deutschland provozieren!

Verstärkter Druck der Westmächte auf Holland und Belgien

Berlin, 15. Jan. Die niederländische Regierung hat beschlossen, vorläufig keine periodischen Urlaube zu gewähren.

Auch das belgische Verteidigungsministerium gab bekannt, daß sämtliche militärischen Urlauber unverzüglich zu ihren Einheiten zurückkehren müssen.

Wie man übereinstimmend aus gut unterrichteten Kreisen in Amsterdam und Brüssel hierzu erfährt, **haben die englische und die französische Regierung in Amsterdam und Brüssel Informationen soufflliert, die die holländische und die belgische Regierung zu den von ihnen durchgeführten Maßnahmen veranlassen sollten. Man habe den Eindruck, daß sich auf französischer Seite infolge des Drucks aus gewissen Kreisen eine stärkere Neigung zu einer lebhafteren Kriegstätigkeit durchgesetzt hat. Angesichts der Unmöglichkeit, an der Maginotlinie aktiv zu werden, möchte man jetzt Deutschland in Belgien und Holland provozieren.**

London übertrumpft Münchhausen

Englische Flieger sahen Wien und München hell erleuchtet
Wo Erfolge fehlen, müssen Lügen herhalten

Berlin, 15. Jan. Nachdem die britischen Flieger seit Beginn des Krieges bei sich ständig wiederholenden Angriffsversuchen statt deutsche Schiffe und Küstengebiete die Schaumkronen der Nordsee und einmal sogar eine dänische Insel bombardiert hatten, sah sich die Londoner Admiralität vor einigen Tagen bekanntlich veranlaßt, endlich einmal eine Erfolgsmeldung in die Oeffentlichkeit hinauszuposaunen. Es wurde behauptet, britische Flugzeuge hätten erfolgreiche Erkundungsvorstöße über Böhmen und Oesterreich durchgeführt.

Die Lächerlichkeit dieser Behauptung ist von deutscher Seite dargelegt worden. Nun hat der Londoner Rundfunk einen kläglichen Versuch unternommen, um zu beweisen, daß britische Flugzeuge über Süddeutschland gewesen seien. Der Pilot des einen Flugzeuges, so erklärt nämlich der Londoner Rundfunk, habe Wien „längs der Donau" hell erleuchtet gesehen, während der andere Pilot die gleiche Beobachtung über München gemacht haben will. Diese „Beweise" haben uns gerade noch gefehlt, um den plumpen Schwindel über diesen Erkundungsflug aufzudecken. Jedes Kind in Deutschland weiß nämlich, daß sowohl München als auch Wien seit mehreren Wochen mustergültig abgedunkelt sind.

Schlußstrich unter eine Lüge

Zurücknahme der Greuelmärchen über Tschenstochau

Berlin, 15. Jan. Die in Paris erscheinende polnische Zeitung „Glos Polski" berichtet auf Grund der Mitteilungen eines polnischen Priesters, der Ende Oktober (!) in Rom eingetroffen ist, daß die Nachrichten über die angebliche Vernichtung des Klosters auf der Jasna Gora in Tschenstochau nicht der Wahrheit entsprechen. Das Kloster habe keinerlei Schäden davongetragen.

Damit ist also der Schlußstrich unter eine der übelsten Lügen gezogen, die während des Polenfeldzuges von der deutschfeindlichen Propaganda verbreitet wurden. Es ist bezeichnend, daß diese Feststellung von den in Frankreich lebenden Polen — offenbar auf Befehl ihrer englischen Protektoren — erst jetzt nach mehreren Monaten veröffentlicht werden darf. Unter dem Druck der amtlichen deutschen Veröffentlichungen über die von den Polen ohne jeden Zusammenhang mit den Kampfhandlungen begangenen Pfarrermorde und Kirchenschändungen sowie insbesondere der amtlichen deutschen Dokumentensammlung über die Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen sieht man sich jetzt genötigt, den Rückzug anzutreten und die von deutscher Seite entkräfteten Behauptungen über die angeblichen Greueltaten der deutschen Truppen zurückzunehmen.

Mit fremden Augen

„Deutsche" Friedenspunkte — Die Heimkehr der Südtiroler Kriegsziel-Gelalle — Amerikaner zeigen die kalte Schulter

Berlin, 15. Jan. Der „diplomatische Mitarbeiter" des Londoner „Sunday Chronicle" ist ein Mann, der mehr als das Gras wachsen und die Flöhe pipsen hört. Gerade jetzt hat er gehört, wie Adolf Hitler und Herr von Ribbentrop einen deutschen Kriegsziel-Plan ausarbeiteten, der sieben Punkte enthält, die sich gewaschen haben und nach denen u. a. „alle englischen und französischen Gebiete in Afrika an Deutschland abgetreten werden müssen, Frankreich Elaß und Lothringen abtreten wird, England und Frankreich zusammen aber eine Kriegsentschädigung in Gold zahlen müssen, die genügt, um das Reich wieder flott zu machen". „Außerdem aber sind zum Beispiel Bedingungen vorgesehen, die Deutschland durch englische und französische Zugeständnisse die politische und wirtschaftliche Welthegemonie sichern; das arme Frankreich aber werde gezwungen werden — was ja in der Tat zum Schaden den Spott fügen heißt —, mit Deutschland einen Bündnisvertrag für die Dauer von 25 Jahren zu schließen."

Der kluge Mann des „Sunday Chronicle" weiß auch, daß „diese Bedingungen demnächst in Deutschland veröffentlicht werden sollen. Warum erst demnächst? Wir beeilen uns, es schon jetzt dem „Sunday Chronicle" nachzutun. Denn wir wüßten niemanden in aller Welt — außer vielleicht der Madame Tabouis in Paris —, dem wir mehr als dem „diplomatischen Mitarbeiter" des „Sunday Chronicle" aufs Wort glauben möchten, daß Adolf Hitler und Herr von Ribbentrop jeweils zu ihm als erstem eilen, um ihm und durch ihn der Welt ihr Innerstes offenbar zu machen.

Zu den meistgespielten Walzen des feindlichen Propagandaleierkastens gehört die Moritat von den „geknechteten Oesterreichern", die mit weinendem Herzen auf die glühend ersehnte und von Frankreich und England ihnen ja auch fest versprochene „Erlösung" von dem deutschen Joch warten. Einen seltsamen Beleg für die Wahrheit dieser Mär von der Sehnsucht des „österreichischen Menschen" findet der Berichterstatter der Madrider Zeitung „A. B. C." in der Heimkehr der Südtiroler ins Reich, dieser einzigen Oesterreicher, denen man jetzt die Möglichkeit gab, der „deutschen Knechtschaft auf immer fernzubleiben und die sich nun geradezu in diese „Knechtschaft" drängen. Damit erhalte, meint der „A. B. C."-Berichterstatter, „Deutschland keinen kleinen Beweis lebendigen Nationalbewußtseins. Wenn ein Volk, das seit Jahrhunderten in wunderbarer Gegend wohnt und seine Heimat liebt, dieses Land verläßt, um sich bei Volksgenossen anzusiedeln, ist das ein prächtiges Beispiel geistiger Zusammengehörigkeit, Rassenverbundenheit und Treue zum Heiligsten. Wenn dieses Volk aber freiwillig beschließt, in ein kriegführendes Land zu gehen, das im Kampf auf Leben und Tod liegt, bedeutet ein solcher Entschluß noch weit Größeres." Eine der Lieblingsbehauptungen der französisch-britischen Propaganda, das Märchen von Oesterreichs Unterdrückung, bekomme dadurch „den schwersten Schlag versetzt". Wir wußten schon, aber wir finden es doch der Kenntnisnahme wert, daß das nun auch von anderer Seite einmal den französischen und englischen „Kennern" deutscher Dinge und ihrer Kundschaft in aller Welt gesagt wird.

Das immer dringlichere — hm — Verlangen des englischen und des französischen Volkes, von seinen — hm — Führern einmal zu erfahren, wofür sie eigentlich Deutschland den Krieg erklärten, haben über Sonntag in Frankreich der Staatspräsident Lebrun selbst, in England der Schatzkanzler Simon mit allgemeinen Redensarten abzuspeisen versucht. Es handelt sich in diesem Krieg, sagte der Biedermann Lebrun, „nicht mehr um Nationen, die für Grenzberichtigungen oder Beseitigung früherer Ungerechtigkeiten kämpfen; heute hat der Kampf einen höheren und allgemeineren Grad erreicht. Heute geht es darum, ob die Freiheit oder die Unterdrückung des Rechtes, ob die Kraft des Geistes oder der Materie, ob die Zivilisation oder die Barbarei den Sieg erringt. Da aber Freiheit, Recht und Zivilisation nicht untergehen dürfen, werden wir siegen".

Immer dieselbe Plattheit, immer dieselbe banale und nichtssagende „Beweisführung". Nach der zerschlissenen Schablone: „Wir müssen, darum werden wir siegen." Aber auch der alte Herr Simon, der seinen Sonntagsspeech in Glasgow hielt, wußte seinen Leuten nichts Besseres zu sagen, um sie für den Gedanken zu begeistern, daß dieser Krieg von den „freien" Männern und Frauen Englands noch enorme Lasten und schwere Opfer fordern werde. Auch Herr Simon wußte als Lohn für solche enormen Opfer seinen Hörern kein anderes Kriegsziel zu zeigen, als daß dieser Ausgang zeigen werde, „ob nicht die Selbstdisziplin einer freien Demokratie ein mächtigeres Instrument ist als der mechanische Drill eines totalitären Staates. Unsere Sache ist die größte in der Welt „die Freiheit".

Was aber wird Herr Simon sagen, wenn die „freien Männer und Frauen Englands nun fragen, wo und von wem diese Freiheit denn bedroht worden sei? Dann doch schon besser die Tollhäuslereien über die Rhein- und Odergrenze für ein dezimiertes und in viele Dutzende von Vaterländchen versprengtes Deutschland. Da weiß der freie Engländer dann doch, wie und wo. — — —

Ob freilich noch eine Möglichkeit besteht, die noch neutrale Welt für englische Kriegsziele zu begeistern, erscheint fragwürdig, wenn man beobachtet, wie skeptisch nun selbst in Amerika viele Leute der englischen Kriegszielpropaganda gegenüberstehen. Bemängelt da doch der bekannte Publizist Vincent Sheean in der New Yorker Zeitschrift „Current History" sehr deutlich „das Fehlen klarer englischer Kriegsziele. England behaupte zwar, für die Freiheit unterdrückter Völker zu kämpfen, halte jedoch z. B. 350 Millionen Inder unterworfen. Auch Frankreich gebe vor, für die Freiheit zu kämpfen, bedrohe aber jeden mit Gefängnis, der auch nur von Frieden spreche". Sheean glaubt, daß weder der Kapitalismus noch das demokratische System selbst im Falle eines Krieges der Westmächte Aussicht hätten, das Kriegsende zu überleben, daß vielmehr auch in diesem Fall die Ausbreitung des Faschismus nicht zu verhindern sei. — Dabei ist die Ausrottung des Faschismus, des Nationalsozialismus, doch das wichtigste Ziel des Krieges der Westmächte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Eine Warnung an Schweden

„England sucht eine neue Basis für militärische Operationen"

Moskau, 15. Jan. Das Blatt der sowjetischen Gewerkschaften „Trud" beschäftigt sich aufs neue in einem beachtlichen Leitartikel mit den englisch-französischen Bestrebungen, den Krieg auf die skandinavischen Länder auszudehnen. Schon die angeblich „private" Reise des britischen Generals Kirk nach Finnland im Sommer 1939 diente, wie das Blatt nachweist, dazu, um im Interesse des britischen Imperialismus' propagandistische Aktionen gegen die Sowjetunion vorzubereiten. Das Fiasko der westmächtlichen Pläne, die darauf hinausliefen, Deutschland und die Sowjetunion in einen Krieg gegeneinander hineinzuhetzen, habe freilich dann die britischen Drahtzieher schwer enttäuscht. Um so dringlicher habe deshalb ihr Interesse werden müssen, auf dem Umwege über den finnischen Konflikt und die sog. „Unterstützung" für Finnland den Kriegsbrand nach dem Norden Europas weiterzutragen.

In den letzten Wochen, so stellt „Trud" weiter fest, habe London nach Kräften gerade auf die schwedische Regierung einen Druck ausgeübt mit dem Endziel, Schweden in den Krieg hineinzuziehen. Alle Mittel wirtschaftlicher, politischer und militärischer Art seien darauf angewandt worden. In der Presse und den wirtschaftlichen Organisationen Schwedens wimmle es bereits von britischen Agenten. Das Blatt ist davon überzeugt, daß der Hintergrund der britischen Kriegspropaganda in den skandinavischen Ländern in der Absicht bestehe, die schwedische Erzzufuhr nach Deutschland zu unterbinden. Zum mindesten bereite der britisch-französische Kriegsblock eine wirtschaftliche Offensive in den skandinavischen Ländern vor. England beabsichtige, Skandinavien und insbesondere Schweden seinem militärischen und kriegswirtschaftlichen Organismus anzugliedern, den schwedischen Außenhandel für sich zu monopolisieren und zugleich durch die Vermittlung Schwedens den Kriegsherd Finnlands weiter zu schüren.

In diesem Zusammenhang richtet „Trud" deutliche Worte an die Adresse Schwedens. Die schwedische Regierung, so schreibt das Blatt, wage es vorläufig noch nicht, offen in den Krieg einzutreten. Dafür ermuntere es heimlich die käufliche Presse, die täglich einer „Aktivierung" der Außenpolitik das Wort rede. Die schwedische Regierung unterstütze auf jede Weise die Desertionen von Offizieren und Fliegern aus der schwedischen Armee, die dann mit Hilfe englischer Agenten in die Fronten Mannerheims eingegliedert würden. Für englisches Geld werde die Werbung schwedischer Freiwilliger durchgeführt, für englisches Geld würden antisowjetische und antideutsche Presseartikel lanciert. Die ganze schwedische reaktionäre Presse werde mit reichen Informationen aus den englischen Telegraphenagenturen und den Londoner Zeitungen versorgt. Der proenglische Ton der schwedischen Zeitungen überschlage sich förmlich. England rechne darauf, das ganze Territorium Schwedens in eine Basis für englische militärische Operationen in der Ostsee, an der norwegischen Küste und im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans umwandeln zu können.

Das russische Expeditionsschiff in der Arktis

Beendigung der Fahrt des „Sedow"

Moskau, 15. Jan. Die Moskauer Presse steht ganz im Zeichen der glücklichen Beendigung der über zweijährigen Drift des Expeditionsschiffes „Sedow". Quer durch die nördlichste Arktis ist das Schiff vom Laptew-Meer bis zum Grönländischen Meer gesegelt, in Breiten, die seit der berühmten Fahrt von Nansens „Fram" niemals wieder erreicht worden waren. 26 Monate lang war es als Expeditionsschiff mit einer Besatzung von 12 Mann, an deren Spitze ein 28jähriger Kapitän namens Badagin steht, in den nördlichsten Polarstationen der Welt gewesen. Der wissenschaftliche Ertrag der Expedition des „Sedow" verspricht außerordentlich interessante Ergebnisse. Die Sowjetpresse feiert deshalb die Befreiung des „Sedow" aus seiner über zweijährigen Gefangenschaft im Polareis, die der starke Eisbrecher „Joseph Stalin" unter Leitung des bekannten Polarforschers Papanin trotz schwierigster Witterungs- und Eisverhältnisse vollbrachte, als einen großen Sieg der russischen Arktisforschung. Freilich steht dem „Sedow" und dem „Joseph Stalin", wie der Expeditionsleiter in einem Telegramm an Stalin andeutet, noch eine schwierige Aufgabe bevor: die Rückkehr durch die schweren und gefährlichen Packeiszonen nördlich von Spitzbergen in offene Gewässer, die beide Schiffe bis zum sowjetrussischen Nordatlantikhafen Murmansk erwartet. Zunächst muß der „Sedow" von den Eismassen, die ihn umklammert halten, befreit werden. Da die Steuerung des „Sedow" seit Beginn der Drift beschädigt ist, wird der „Joseph Stalin" ihn vermutlich ins Schlepptau nehmen. 21 Mann der Besatzung des „Joseph Stalin" sind auf den „Sedow" übergegangen. Die Besatzung des „Sedow" wurde ferner sofort mit frischen Lebensmitteln und Vorräten versorgt.

Für dieses Pack zog der Poilu ins Feld!

Brüssel, 15. Jan. Die Pariser Polizei hat vor einigen Tagen 18 ausländische Goldschmuggler verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Es handelt sich in der großen Mehrheit um — Ostjuden, die versuchten, aus dem augenblicklichen Krieg größtmöglichen Nutzen zu ziehen. Auf Grund der französischen Gesetze mußten sie jedoch schon nach fünftägiger Haft wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da die Strafe, zu der sie verurteilt werden können, in keinem Falle zwei Jahre übersteigt. Die französische Regierung hat jetzt diesen anormalen Zustand geprüft und beschlossen, die diesbezüglichen Gesetze abzuändern. Inzwischen hat sie angeordnet, die 18 Juden ins Konzentrationslager zu stecken.

Schneestürme in ganz Spanien

Madrid, 15. Jan. In ganz Spanien halten bei niedriger Temperatur die Schneestürme an. Schnee bedeckt auch hochgelegene Gebiete Marokkos in der spanischen wie in der französischen Zone. Die „Ala Littoria" mußte den Luftverkehr nach Spanien einstellen. Der Schnellzug Valencia—Taragona blieb in der Nähe der Stadt Barracas im Schnee stecken.

Stürme im Mittelmeer verhinderten das Auslaufen der Postdampfer aus Malaga und Melilla. In den Häfen Valencia und Alicante mußten zahlreiche Schiffe Schutz suchen. Bei La Coruna sank ein Fischerboot, wobei die an Bord befindliche fünfköpfige Fischerfamilie ums Leben kam.

Deutsche Hilfe für die Erdbebenopfer

Ankara, 15. Jan. Der deutsche Botschafter in Ankara hat der türkischen Regierung mitgeteilt, daß das deutsche Krankenhaus in Istanbul sämtliche leeren Betten zur Aufnahme Verletzter aus dem anatolischen Erdbebengebiet zur Verfügung stellt. Die türkische Regierung hat dieses Angebot mit Dank angenommen. Ferner sind deutsche Transporte mit Medikamenten, Verbandsstoffen und chirurgischen Instrumenten in Istanbul eingetroffen.

Der Tod an Englands Küste

Amsterdam, 15. Jan. Einer United-Preß-Meldung aus London zufolge ist der britische, in Hull beheimatete Fischdampfer „Lucida" auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die 14köpfige Besatzung des Schiffes ist dabei ums Leben gekommen.

Amsterdam, 15. Jan. Der 3161 BRT. große griechische Dampfer „Tonis Chandris" standete am Samstag an der nordschottischen Küste, nachdem er seinen Kurs geändert hatte, um einem deutschen U-Boot in der Nordsee zu entkommen. Die Mannschaft mußte das Schiff verlassen. Sie wurde in einem schottischen Hafen an Land gesetzt.

Amsterdam, 15. Jan. Wie das holländische Nachrichtenbüro ANP. aus Vlissingen meldet, ist das englische Motorschiff „Hullgate", 409 BRT., in der vergangenen Nacht mit dem 1761 Tonnen großen britischen Dampfer „Moyle" auf der Höhe von Vlissingen, innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer, zusammengestoßen. Die „Hullgate" ist gesunken.

Britischer 4575-Tonnen-Dampfer gesunken

Amsterdam, 15. Jan. Der britische Dampfer „Atlantic Scout" (4575 Bruttoregistertonnen) ist, wie Reuter meldet, vor kurzem an der französischen Küste „auf eine Sandbank" gelaufen und innerhalb von zehn Minuten gesunken. Die aus 34 Köpfen bestehende Mannschaft konnte sich retten.

Englische Devisennöte

2,5 Millionen Pfund griechische Guthaben eingefroren

Saloniki, 15. Jan. In hiesigen Geschäftskreisen wird die bevorstehende Reise des griechischen Finanzministers Apostolides nach London aufmerksam verfolgt, der den Versuch machen will, die infolge der Schwäche der englischen Devisenlage eingefrorenen griechischen Guthaben in England aufzutauen. Die griechische Frachtschiffahrt hat die Löhne der Seeleute in englischen Pfunden festgesetzt, und alle griechischen Reeder besitzen Vertretungen in London. Durch diese Regelung der Lohnzahlungen in englischen Pfunden hat Griechenland regelmäßig ein größeres Guthaben von englischen Pfunden, das sich zur Zeit auf etwa 2,5 Millionen beläuft. Angesichts der starken Wertminderung der englischen Währung weigert sich England jetzt, diesen Betrag nach Griechenland zu transferieren. Es fordert vielmehr von Griechenland den Ankauf von Industrieerzeugnissen in England, mit anderen Worten den Verrechnungsverkehr, den England bisher stets abgelehnt und bei Deutschland in abfälligster Weise kritisiert hat. Griechenland ist nun allerdings nicht bereit, auf diesen plötzlichen, durch offensichtliche Devisennöte hervorgerufenen Sinneswandel Englands einzugehen.

Japanische Stadt in Flammen

Bisher 300 Tote — Ueber 200 Häuser vernichtet

Tokio, 15. Jan. **Eine riesige Feuersbrunst vernichtete in der Stadt Shizuoka** (300 Kilometer westlich von Tokio) **über 2000 Häuser sowie den Bahnhof, das Postgebäude und mehrere Schulen.** Der Brand entstand in einer Wagenfabrik und breitete sich, durch Sturm begünstigt, schnell über die benachbarten Stadtteile aus. Trotz des Einsatzes der Feuerwehren von Shizuoka und Umgebung sowie von Militär war es bisher unmöglich, den Brand aufzuhalten.

Bisher sind 300 Tote zu beklagen, doch werden die Verluste wahrscheinlich bedeutend höher sein. Der Materialschaden ist unübersehbar.

Die Vollkornbrot-Aktion

Wichtige Aufgaben für Bäcker und Mühlen

Berlin, 15. Jan. Der stellvertretende Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft, Zschirnt, behandelt in der „NS-Landpost" zusammenfassend den Uebergang zum verstärkten Vollkornbrotverzehr und die Aufgaben, die sich daraus für Bäcker und Mühlen ergeben. Trotz der im Laufe des letzten Jahrhunderts erfolgten Umschichtung in der Gesamternährung und des zunehmenden Verbrauchs anderer Lebensmittel decke das Brot heute noch etwa 40% des gesamten Kalorienbedarfes. Durch die kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten gewinne das Brot erhöhte Bedeutung, da die Reserven an Brotgetreide eine über den friedenswirtschaftlichen Bedarf hinausgehende Brotzuteilung als Ausgleich gestatteten. Bei dieser ausschlaggebenden Bedeutung des Brotes in der Gesamternährung sei es klar, daß die Staatsführung der Frage nach dem ernährungsphysiologisch wertvollsten Brot besondere Beachtung schenke. Diese Frage sei von der Wissenschaft eindeutig zugunsten des Vollkornbrots entschieden worden. In Auswertung dieser Erkenntnisse sei inzwischen der Reichsvollkornbrot-Ausschuß gebildet worden, der sich die Förderung des Vollkornbrotverzehrs zur Aufgabe gemacht habe. Durch die klare Abgrenzung der Begriffe „Vollkornmahlerzeugnisse" und „Vollkornbrot" sei die Gewähr gegeben, daß einmal der Backbetrieb tatsächlich den wertvollen Rohstoff mit allen seinen Bestandteilen erhalte und daß zum anderen der Verbraucher ein Brot kaufe, das alle hochwertigen Bestandteile des Getreidekorns enthält. Es sei nun Aufgabe des Mühlengewerbes, für die Herstellung von Vollkornmahlerzeugnisse Sorge zu tragen, die unter Beachtung der Begriffsbestimmung höchste backtechnische Eigenschaften besitzen. Es werde dem Können des Müllers und den Verzehrgewohnheiten des Verbrauchers überlassen, zu entscheiden, ob entweder ein feingemahlenes oder ein mehr oder minder grob geschrotetes Erzeugnis hergestellt werde. Auch das Backgewerbe werde hier mitzureden haben. Die Wahl der Brotform bleibe ebenfalls dem Bäcker überlassen. Es sei eine Schulung der Berufsangehörigen des Backgewerbes vorgesehen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Bäckerei würden ständig Bewertungen von Probebroten vorgenommen, um jeden Backbetrieb neben der Kontrolle auf seine Leistungen auf Fehler und Mängel am Rohstoff oder bei der Herstellung hinweisen zu können. Den Mühlenbetrieben und dem Backgewerbe sei hier eine Aufgabe von überragender volkswirtschaftlicher und volksgesundheitlicher Bedeutung gestellt.

Kameradschaftsdienst des Großdeutschen Rundfunks

Berlin, 15. Jan. Wie der Großdeutsche Rundfunk mitteilt, wird mit Wirkung vom 20. Januar im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht vom Großdeutschen Rundfunk ein Kameradschaftsdienst für Wehrmacht, Polizei und Arbeitsdienst eingerichtet. Der Kameradschaftsdienst wird ab 20. Januar, ab 1.30 Uhr morgens, für den Westen über den Deutschlandsender, für den Osten über den Hauptsender Lodsch I, für die Kriegsmarine über den Sender Bremen erfolgen. Bei allen Einheiten der Wehrmacht, der Polizei und des Arbeitsdienstes wird um 1.30 Uhr morgens je ein Empfänger besetzt sein, so daß Mitteilungen für Angehörige des betreffenden Truppenteils, die unter Angabe der Feldpostnummer durchgesagt werden, schnellstens weitergeleitet werden können.

Die Mitteilungen aus der Heimat müssen an den Großdeutschen Rundfunk mit dem Stichwort „Kameradschaftsdienst" durch Eilbrief eingesandt werden. Um jeden Mißbrauch auszuschließen, müssen die Einsendungen beglaubigt sein. Es genügt, wenn die Beglaubigung durch die zuständige Ortsgruppe der NSDAP. oder durch die zuständige Gemeinde- oder Polizeibehörde vorgenommen wird. In besonders eiligen Fällen können Durchsagen auch telephonisch, jedoch nur von Ortsgruppen der NSDAP. oder von Behörden, vorgenommen werden.

Jüdische Mordbestie zum Tode verurteilt

Lodsch, 15. Jan. Das Sondergericht in Lodsch verurteilte den 30jährigen Juden Mossche Parzenzewski, ehemaliger Inhaber eines Konfektionsgeschäftes in Ozorkow, zum Tode. Der Verurteilte hatte sich während seiner Dienstzeit im polnischen Heer viehische Mißhandlungen von Volksdeutschen zuschulden kommen lassen. Parzenzewski hatte im September 1939 von seinem polnischen Vorgesetzten den Befehl, einige verhaftete Volksdeutsche von einer Kaserne zur Sammelstelle zu bringen. Hierbei mißhandelte der Jude die Wehrlosen auf das schwerste. Ein Volksdeutscher erlag den entsetzlichen Verletzungen, die ihm die jüdische Bestie zugefügt hatte.

Die Futterplätze müssen vollständig gegen Regen und Schneeverwehungen und gegen Katzen geschützt sein. Das Futter darf nicht naß werden.

Kleine Nachrichten

General Hata bleibt Kriegsminister. Der bisherige japanische Kriegsminister, General Hata, behält mit Zustimmung der Armee den Posten als Kriegsminister auch im neuen Kabinett Yonai bei.

Regierungspräsident von Zichenau †. Der Regierungspräsident des neuen Regierungsbezirk Zichenau, Dr. Bethke, ist plötzlich an Herzschlag gestorben. Dr. Bethke war lange Jahre Vizepräsident beim Oberpräsidium in Königsberg. Er hatte den Polenfeldzug mitgemacht, und war dann durch den Gauleiter von Ostpreußen an die Spitze der neuen Regierung in Zichenau berufen worden. Dr. Bethke war Träger des Goldenen Ehrenzeichens, Mitglied des Reichstages, stand als Soldat bereits im Weltkrieg, hatte an den Befreiungskämpfen in Oberschlesien teilgenommen und war seit 1929 Mitarbeiter der Gauleitung der NSDAP. in Ostpreußen.

Deutsches Theater in Lodz. Am Samstag wurde das Deutsche Theater in Lodz feierlich eröffnet. Intendant Hesse gelobte, der Stadt Lodz ein wahrhaft deutsches Theater zu geben. Mozartsche Musik leitete zu der Eröffnungsvorstellung der Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm" über.

Geheime polnische Organisation in Wilna aufgedeckt. In Wilna wurde eine geheime polnische Organisation aufgedeckt. Wie die litauische Telegraphen-Agentur dazu meldet, richtete sich die Organisation vor allen Dingen gegen den litauischen Staat. Es konnten zwei geheime Rundfunksender beschlagnahmt werden. Der litauischen Staatssicherheitspolizei gelang es, die meisten auf litauischem Gebiet befindlichen Mitglieder dieser Organisation festzunehmen.

Aus der Arbeit der NS.-Frauenschaft

nsg. Im Kreis Balingen wurden von der NS.-Frauenschaft aus in 20 Betrieben zu den weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern über Haltung und Aufgaben der Frau in der gegenwärtigen Lage gesprochen. 2000 Frauen und Mädchen wurden bei diesen Vorträgen, die hauptsächlich von der Kreisfrauenschaftsleiterin gehalten wurden, erfaßt.

Im Kreis Ehingen haben die Frauen der NS.-Frauenschaft in den letzten Wochen Kleider und Wäsche in Pakete und Kisten verpackt, die für die Volksdeutschen in den ehemals polnischen Gebieten abgesandt wurden. Kleider für die Grenzlandkinder, warme Jacken und warme Wäschestücke konnten in größeren Mengen verschickt werden.

Unter dem Thema „Neues aus Altem" hat die NS.-Frauenschaft in Backnang in Schaufenstern der DAF. an verkehrsreicher Straße Kleider, Kindersachen und Hausschuhe ausgestellt, die aus gebrauchtem Material, aus Resten und Abfällen hergestellt wurden.

In der Mütterschule Eßlingen fand die zweite Bezirkstagung des Mütterdienstes im neuen Jahr statt. Alle haupt- und nebenamtlichen Lehrkräfte des Kreises Eßlingen, Göppingen und Nürtingen nahmen an der Besprechung über die kriegswichtigen Aufgaben des Mütterdienstes teil.

In verschiedenen Kreisen setzten sich die Frauen der NS.-Frauenschaft schon seit Monaten in besonderer Weise für die Wehrmacht ein. In gemeinsamen Waschküchen wird die Wäsche der Soldaten gewaschen, dann in den Heimabenden der NS.-Frauenschaft gebügelt und geflickt. Oft kommt für kurze Zeit viel gebrauchte Soldatenwäsche an, aber es finden sich um so mehr fleißige und freudig helfende Hände. In einer Ortsgruppe hat zum Beispiel die NS.-Frauenschaft innerhalb 3 Tagen 150 Hemden, 150 Beinkleider und 150 Paar Socken gewaschen, gebügelt, geflickt und tadellos wieder hergestellt. Die Soldaten sind voll des Dankes.

Die Tuttlinger NS.-Frauenschaft hat für das Kriegswinterhilfswerk aus gebrauchter Wolle, aus Wollresten viele warme Kleider, Jacken, Mützen und Wäsche für Kinder hergestellt. Die für das Kriegswinterhilfswerk gesammelten Kleider, die in Tuttlingen in größeren Mengen eingingen, werden augenblicklich durch die NS.-Frauenschaft einer gründlichen Ueberholung unterzogen.

Turner und Sportler sammeln fürs WHW.

Groß-Einsatz des Sportbereichs XV Württemberg im NSRL. zur Straßensammlung für das Kriegs-WHW.

Württembergs Turner und Sportler bitten die schwäbische Bevölkerung am kommenden Samstag und Sonntag um Gaben. Die weit über 100 000 Sammler, die für die nächste Gaustraßensammlung eingesetzt werden, kommen jedoch nicht mit leeren Händen, sondern sie bieten in dem Augenblick, wo sie für das Kriegs-WHW. Geldspenden erheischen, Außerordentliches. Zunächst werden sehr hübsche Sportfiguren zum Verkauf angeboten, die in den württembergischen Beinschnitzereien von Geislingen Steige und Waldstetten hergestellt wurden und die prächtige Bilder vom herrlichen Wintersport darstellen. Das

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ist aber nicht alles; denn zu den schönen Abzeichen stellen sich die Aktiven des württembergischen Sportlebens noch selbst dadurch zur Verfügung, daß sie auf Straßen und Plätzen und nach Einbruch der Dunkelheit in den verschiedenen Gaststätten Ausschnitte aus ihrem Uebungs- und Sportbetrieb zeigen. Neben den vielen unbekannten Sportsleuten und Turnern zeigen auch alle Meister Württembergs auf fast allen Sportgebieten ihr anerkanntes Können! Und dafür verlangen sie nichts als ein Scherflein für das Kriegs-WHW. Die Geldspender können für wenige Groschen einmal selbst Gewichtheben oder Korbball oder Fußball spielen, sie können einmal an einem Turngerät ihre Künste probieren und sie sollen außerdem an den zahlreichen Schießbuden, die landauf und landab aufgestellt werden, um den „Schützenkönig" Patronen verpulvern. Möge keiner mit seinem Scherflein zurückstehen!

Stuttgart, 15. Jan. (Bulgarische Sänger.) Auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley machen zurzeit etwa 70 Mitglieder des bulgarischen Volkschors „Gusla" eine Gastspielreise durch Deutschland. Von München kommend, waren die Bulgaren zunächst Gäste der Stadt Stuttgart. Bei einem kameradschaftlichen Zusammensein überbrachte Stadtrat Dr. Waldmüller die Grüße des Oberbürgermeisters. Das Chorkonzert fand am Sonntag abend im Festsaal der Liederhalle statt. Das Konzert hinterließ außerordentlich starke künstlerische Eindrücke und wurde mit stürmischem Beifall ausgezeichnet.

Neues Heim der Motorgruppe Südwest. In einem kleinen Kreis führender Männer und Frauen der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Stadtverwaltung Stuttgart übergab am Samstag abend Gauleiter Reichsstatthalter Murr das neue Heim der NSKK.-Motorgruppe Südwest seiner Bestimmung. Das Haus in der Neckarstraße gehörte zum Besitz der Familie des Herzogs von Urach und wurde von der Motorgruppe Südwest erworben. Der Gauleiter dankte dem Führer der Motorgruppe Südwest, NSKK.-Obergruppenführer Wagener, dafür, daß er eine solche Arbeits- und Heimstätte geschaffen habe. Sein Wunsch sei, daß dieses Haus erfüllt sein möge von jenem Geist, der die Bewegung groß gemacht hat, vom Geiste Adolf Hitlers. Obergruppenführer Wagener dankte und schilderte, wie die Motorgruppe Südwest sehr lange in ungenügenden Räumen arbeiten mußte, bis schließlich Korpsführer Hühnlein dem Kauf dieses Hauses zustimmte.

Jud Süß im Film. Einer unserer erfolgreichsten Filmregisseure, Veit Harlan, arbeitet gerade an einem Film, dessen Inhalt ein Stück württembergische Geschichte ist. „Jud Süß" heißt der neue Film. Der Stoff befaßt sich also mit dem berüchtigten jüdischen Finanzminister Süß Oppenheimer, der unter der Regentschaft Karl Alexanders von Württemberg in den Jahren 1733 bis 1737 das Volk durch die widerlichsten Maßnahmen erpreßte und ausbeutete, bis er dann am 4. Februar 1738 in einem besonders hergerichteten Käfig vor aller Oeffentlichkeit aufgehängt wurde. Man kann diesem Film mit großer Spannung entgegensehen.

Todesfall. Der weit über Stuttgart hinaus bekannte Gastwirt Hans Schellmann ist nach längerer Krankheit, die ihn vier Wochen ans Bett fesselte, im Alter von 58 Jahren gestorben. Hans Schellmann war eine der markantesten Persönlichkeiten im Stuttgarter Gastwirtsberuf. Er übernahm zunächst das „Schwabenbräu" in der Friedrichstraße, später hatte er die Gaststätte „Friedrichsbau" und schließlich den „Schillerbau" in der Eberhardstraße, dabei nebenher auch die Höhengaststätte „Schillereiche", die er vor einigen Jahren aber wieder abgab. Bekannt in weitesten Kreisen wurde Schellmann vor allem als Volkswirt und durch die Reichsgartenschau.

Balingen, 15. Jan. (Brand.) Obwohl immer wieder davor gewarnt wird, eingefrorene Wasserleitungen mit einer offenen Flamme anstatt mit heißen Lappen aufzutauen, wurde in dem Hechinger Vorort Heselwangen eine Lötlampe verwendet. Wie es dann bei solch unvorsichtigem Verhalten oft zu gehen pflegt, brach ein Brand aus, der rasch größere Formen annahm und den Fußboden, Wände und Decken sowie Einrichtungsgegenstände ergriff. Zwar konnte die Heselwanger Feuerwehr mit Unterstützung durch den Balinger Löschzug das Feuer erfolgreich bekämpfen, doch ist das Haus vorerst nicht mehr bewohnbar, so daß die achtköpfige Familie anderweitig untergebracht werden mußte.

Ludwigsburg, 15. Jan. (Haushaltplan ausgeglichen.) Dieser Tage wurde der Haushaltplan für das laufende Rechnungsjahr von den Ratsherren verabschiedet. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 6 591 000 RM. ab. Der außerordentliche Haushaltplan beziffert sich auf 775 000 RM. in Einnahmen und Ausgaben. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um über 900 000 RM. Die Schulden werden um 600 000 RM. auf 4 Mill. RM. am 31. März ermäßigt.

Neustadt Kr. Waiblingen, 15. Jan. (Es brannte im Farrenstall.) Auf noch ungeklärte Weise brach im Farrenstall in Neustadt am Freitag abend ein Brand aus, der glücklicherweise sofort entdeckt wurde. Die bereits unruhig gewordenen Tiere konnten noch rechtzeitig aus dem Stall befreit werden und die Feuerwehr vermochte ein Uebergreifen auf die mit großen Heuvorräten angefüllte angebaute Scheuer gerade noch zu verhindern.

Heilbronn, 15. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 75 Jahren ist Rektor a. D. Ludwig Glaß gestorben. Er war ein verdienter Schulmann, der besonders auch als Vorsitzender des Ortsschulrats sich in besonderem Maß für die berechtigten Interessen der Schule mit Erfolg einsetzte. Als Vorsitzender des St.-Kilianusbau-Vereins hat er sich große Verdienste um die Renovierung des Kilianusturmes erworben.

Kirchheim u. T., 15. Jan. (85 Jahre alt.) Jeder Albvereinler kennt den einzigen noch lebenden Mitbegründer und das älteste Ehrenmitglied des Schwäbischen Albvereins, Apotheker Albert Hölzle in Kirchheim u. T. Am Samstag durfte er sein 85. Lebensjahr vollenden und den Geburtstag im Kreise vieler Freunde feiern. Die Ausübung des Wandersports hat ihn bis ins hohe Alter hinein gesund und rüstig erhalten. Schon im Jahr 1881 hat Hölzle die väterliche Apotheke übernommen.

Eislingen/Fils, 15. Jan. (Verunglückt.) Auf der der Straße nach Holzheim kam in den Morgenstunden ein Mann infolge der Glätte mit seinem Fahrrad zu Fall, wobei er so unglücklich stürzte, daß er ein Bein brach.

Oberndorf a. N., 15. Jan. (Brand durch Ueberhitzung.) In einem Zwischenraum eines Gebäudes in der Bahnhofstraße, durch den ein Kaminrohr führt, geriet infolge Ueberhitzung dort aufgestapeltes Holz in Brand. Da man durch die starke Rauchentwicklung rechtzeitig aufmerksam wurde, konnte die Feuerwehr den Brand löschen, ehe er sich zu weit ausgebreitet hatte.

Reinerzau Kr. Freudenstadt, 15. Jan. (Zusammenstoß.) In einer Kurve auf der Straße nach Vortal stießen ein Lastkraftwagen und der Lieferwagen eines Obsthändlers zusammen. Zwei auf dem Lieferwagen sitzende Personen mußten mit erheblichen Verletzungen ins Schiltacher Krankenhaus verbracht werden.

Aichstetten Kr. Wangen, 15. Jan. (Erfroren.) Dieser Tage wurde hier der 73 Jahre alte, von Zwiefel gebürtige Alexander Butz, der als Schwammerlsucher bekannt war, an einem Stadel erfroren aufgefunden.

Kempten, 15. Jan. (Nächtliches Schadenfeuer.) In dem landwirtschaftlichen Anwesen von Dr. Graf in Wiggensbach brach während der Nacht ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß alle Gebäulichkeiten ein Raub der Flammen wurden. Nur mit Mühe konnte wenigstens das Vieh gerettet werden.

Rot an der Rot Kr. Biberach, 14. Jan. (Pech eines Kriegsverletzten.) Der 52 Jahre alte Thomas Poppel, der in einer Handweberei beschäftigt war, brachte die rechte Hand in eine sog. Zerreißmaschine, wodurch 4 Finger so schwer verletzt wurden, daß sie abgenommen werden mußten. Der Unglücksfall ist um so härter, als Poppels linke Hand durch eine Kriegsverletzung beschädigt ist.

Hechingen, 15. Jan. (Tödlich überfahren.) Am Freitag nachmittag befand sich der 32 Jahre alte ledige Viktor Feier aus Zimmern mit seinem Pferdefuhrwerk auf dem Heimweg. Da die Straße sehr glatt war, schritt er neben den Pferden, um diese vor dem Ausrutschen zu bewahren. Ein Personenkraftwagen, der das Pferdefuhrwerk überholen wollte und dessen Lenker auf der glatten Straße ebenfalls in Schwierigkeiten geriet, überfuhr Feier. In bewußtlosem Zustand mußte der Verunglückte in das Hechinger Krankenhaus eingeliefert werden, wo er in der Nacht zum Samstag starb. Er war die einzige Stütze seiner Eltern, deren Landwirtschaft er besorgte.

Baden

Kundgebung der Freiburger Bevölkerung

Freiburg, 15. Jan. Die NSDAP. hatte die Bevölkerung der Stadt Freiburg am Sonntag nachmittag zu einer Willenskundgebung für den Nationalsozialismus und den Kampf gegen England und Frankreich aufgerufen. Die städtische Festhalle war schon bald nach Oeffnung überfüllt. Die Kundgebung wurde in die 12 größten Säle der Stadt übertragen, die ebenfalls voll besetzt waren. So hörten über 15 000 Menschen die aufrüttelnden Worte des Gauleiters Robert Wagner.

Nach einem Führerwort und dem Engellandlied begrüßte Kreisleiter Dr. Fritsch den Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner mit herzlichen Worten. Dann nahm Gauleiter Robert Wagner das Wort zu seiner etwa einstündigen Rede. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Ausführungen des Gauleiters, die in dem Appell gipfelten, fest zu sein im Glauben an den Führer Adolf Hitler, der die Wende unserer Zeit herbeiführen werde, auf die eigene Kraft zu vertrauen und zu arbeiten und zu kämpfen. In diesen drei Worten: glauben, arbeiten und kämpfen, liege das Geheimnis des Sieges verborgen. Die Ausführungen des Gauleiters wurden oft von stürmischem Beifall und Zustimmungskundgebungen unterbrochen. Am Schlusse seiner Rede richtete der Gauleiter einen Appell an die Männer und Frauen Freiburgs. „Es ist unser Glaube, daß die große geschichtliche Stunde jetzt gekommen ist. Wir werden in der Zukunft genau so wie in der Vergangenheit arbeiten und kämpfen. Vor allem aber glauben wir an Adolf Hitler, der die große Wende des deutschen Volkes herbeiführen wird." Als Sprecher der Freiburger Nationalsozialisten dankte Kreisleiter Dr. Fritsch dem Gauleiter für seinen mitreißenden Appell. Mit dem Bekenntnis zum Führer und mit den Liedern der Nation fand die machtvolle Willenskundgebung der NSDAP. ihren Abschluß.

Karlsruhe, 15. Jan. (Nach München berufen.) Die durch ihre Konzerte und durch ihre Mitwirkung im Rundfunk bekannte Geigerin Emmy Schech ist als erste Lehrkraft für Violinspiel an die Lehrerhochschule München berufen worden.

Karlsruhe, 15. Jan. (80 Geburtstag.) Am Dienstag, 16. Januar, wird Geheimrat Dr. Karl Obser 80 Jahre alt. Er ist in der badischen Gauhauptstadt geboren und konnte nach Beendigung seiner Universitätsstudien sofort in das badische Generallandesarchiv eintreten, das er dann später mehrere Jahrzehnte hindurch leitete.

Karlsruhe, 15. Jan. (Todeserklärung.) Falls der verschollene Christian Karl Kastner, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, sich bis spätestens 5. März 1940 beim Karlsruher Amtsgericht nicht gemeldet hat, wird seine Todeserklärung erfolgen.

Mannheim, 15. Jan. (Arbeitsunfall.) Mit einem Beckenknochenbruch und mehreren Rippenbrüchen wurde der Dachdecker Philipp Heiser aus Bürstadt ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Er hatte sich auf seiner Arbeitsstätte diese schweren Verletzungen zugezogen.

Pforzheim, 15. Jan. (Brand.) Durch unvorsichtiges Wegwerfen eines Streichholzes entstand am Freitag abend im Keller eines Hauses in Pforzheim ein Brand. Dabei entwickelte sich ein derart starker Rauch, daß die herbeigerufene Feuerwehr nur mit Gasmasken vorgehen konnte.

Heidelberg, 15. Jan. (Lastwagenbrand.) In der Hauptstraße entstand durch Motordefekt ein Kraftwagenbrand, der mit Schaumlöschgeräten der Feuerwehr bekämpft wurde. Der Schaden beläuft sich auf 1000 RM.

Reinheim i. Odenw., 15. Jan. (Der älteste Küfermeister.) Am 15. Januar feierte der älteste Küfermeister Deutschlands seinen 99. Geburtstag. Küfermeister Georg Daniel Becker ging mit 20 Jahren auf die Wanderschaft nach Heidelberg und Wien, wo er zwei Jahre als Oberküfer tätig war, alsdann wanderte er nach Graz und kehrte im Jahre 1867 ins elterliche Heim zurück, in dem er das Küferhandwerk, das seit dem Jahre 1746 im elterlichen Haus betrieben wird, das sich von Generation zu Generation vererbt hat, weiter betreibt. Sechs Enkel und drei Urenkel fanden sich zur Gratulation ein.

Oberkirnach/Bd., 15. Jan. (Kind verbrannt.) Das einjährige Töchterchen des Einwohners Wilhelm Oberzell

---

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(64. Fortsetzung.)

„Du kennst ihn schon, Liebster. Er hat den Michaelshof gekauft. Ottenlee heißt er."

„Den Michaelshof? — O, das ist gut. Er wird ihn Klaus wieder verkaufen. — Ach, wir können ihn nie wieder kaufen."

„Ich wäre so über alle Maßen froh, wenn ich ihn euch wiedergeben könnte."

Werner schüttelte den Kopf.

„Das würde Klaus nicht annehmen — er läßt sich nichts schenken, selbst das Leben nicht."

* * *

Am anderen Morgen verließ Werner sein Krankenlager und begab sich zu Hanna Eichler.

„Wann sehen wir uns wieder?" bat Frau Maya.

„Ich sage dir vor deiner Abreise noch Lebewohl."

„Freitag abend will Vater reisen."

Traurig ließ sie ihn gehen. Ihr Herz war wieder voll Bangigkeit.

Werner fand Hanna noch recht matt, aber voll zähen Willens, recht schnell zu gesunden.

Als sie sich ansahen, war ihnen, als müßten sie sich fragen: Leidest du auch so hart wie ich?

* * *

Kriminalkommissar Hoffmann war bei Eichlers und holte nähere Informationen ein.

„Nach gründlichster Untersuchung des Falles nach allen Richtungen hin bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Lösung des Rätsels nur bei Kommerzienrat Michael liegen kann."

„Inwiefern, Herr Kommissar?"

„Ich habe für einen Punkt im ganzen Gewebe noch nicht die richtige Erklärung: Der Selbstmord der Tochter des Kommerzienrats."

„Das unglückliche Wesen —"

„— Kommt sicher nicht in Frage. Aber vielleicht wußte sie mehr, als wir ahnen."

„Hat Annette Michael nichts Schriftliches hinterlassen?"

„Nein. Der Kommerzienrat behauptet es wenigstens. Und das ist mir verdächtig. Jedenfalls weiß ich, wo ich einhaken muß."

„Und denken Sie an den Zeugen, der den Schuß gehört hat."

„Werde ich nicht vergessen. Mit dem Herrn werde ich mich besonders liebevoll befassen. Das Schwierige an dem ganzen Fall ist nur: Wir haben keinerlei Anhaltspunkte und müssen gefühlsmäßig vorgehen."

Als er sich verabschiedet hatte, wandte sich Hanna an Werner: „Sie müssen zu uns kommen, Werner. Sie müssen bei uns wohnen. Wir sind ja beide so allein."

„Wenn es Ihnen Freude macht, Hanna."

Herr Eichler-Hochheim mischte sich ein:

„Selbstverständlich ist uns Herr Werner herzlichst willkommen, aber du darfst nicht vergessen, daß du dich erst in Thüringen gründlich erholen mußt."

„Ich kann nicht, Onkel. Ich will nicht fort von hier."

„Kind, wir wollen doch nur dein Bestes. Sei vernünftig. Du mußt einmal in eine ganz fremde Umgebung."

Nach kurzem Zögern sagte Hanna:

„Sie müssen aber mit mir kommen, Werner."

„Es geht nicht, Hanna. Ich muß hier meinen Training für die Olympiade durchführen."

„Sie wollen laufen?" In fassungslosem Staunen sah sie ihn an.

„Ich weiß es noch nicht. Ich will nur wieder alle Kräfte auf der Höhe haben. Und vielleicht wird es gut sein, wenn ich mit die Weltmeisterschaft im Kurzstreckenlauf erkämpfe. Wer weiß es."

Hanna begriff ihn zwar nicht, aber sie sagte nichts mehr.

Herr Eichler-Hochheim redete auf seine Tochter ein:

„Hanna, du mußt uns glauben, daß wir alles tun werden, um Klaus aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien. Es ist für mich ein großes Gefühl der Beruhigung, wenn ich dich in den besten Händen weiß. Sei vernünftig, die Tante wird mit dir reisen."

Da wagte Hanna keinen Widerspruch mehr.

* * *

Als Werner wieder im Heime Frau von Syrtinghalls angelangt war, fand er Herrn Ottenlee anwesend, der ihn aufs herzlichste begrüßte.

„Es ist ein Glück, daß Sie wieder auf den Beinen sind."

„Es muß sein, Herr Ottenlee, jeder Tag ist kostbar."

„Ja, Herr Michael. Und ich will gleich Ihnen auch alles tun, denn ich habe eine Dankesschuld gegen Ihren Vater mit abzutragen. Ihr Vater war mein Schwager."

Aufs äußerte erstaunt, sah Werner auf den Sprechenden.

„Sie sind meines Vaters Schwager?"

„Ja. Ihre Mutter, Werner, war meine Schwester."

„Unsere Mutter, die wir nie gekannt haben?"

„Ja, die bei Ihrer Geburt starb. Sie haben in ihr die beste Mutter verloren."

„Das haben wir gewußt, wenn Vater von ihr sprach." Bewegt sagte es Werner.

„Ihr Vater," erzählte der ehemalige Farmer weiter, „half mir eine Existenz aufzubauen, und als ein Jahr nach Ihrer Mutter Tode auch meine Frau starb, ermöglichte er mir, auszuwandern und in der Südsee eine neue Heimat zu gewinnen. Ich bereue heute nur, daß ich mein Kind nicht Ihrem Vater anvertraute, sondern es zu fremden Leuten gab, die zu Maya schlecht waren. Dreiundzwanzig Jahre habe ich mich um mein Kind nicht gekümmert, habe nur ab und zu Geld gesandt und Grüße übermitteln lassen. In Deutschland fand ich Maya wieder, unglücklich, elend, und vielleicht alles durch meine Schuld. Jetzt soll mein Leben nur noch eine Sühne sein, glücklich will ich mein Kind sehen."

Werner nickte ihm zu. „Helfen Sie mir, daß Klaus frei wird."

„Das muß er! Das bin ich Ihrem Vater schuldig."

„Ich danke Ihnen, Onkel!"

* * *

Stockfinstere Nacht. Ein dunkler Wolkenschleier hindert die Sterne, die Augen der Ewigkeit, den Menschen zu leuchten.

Es ist nachts dreiviertel zwölf Uhr.

Frau Maya steht am Fenster des Eisenbahnabteils und sieht nach der hellerleuchteten Uhr.

Sie wartet voll banger Sorge auf den Geliebten. Eine Minute um die andere verstreicht. Die Abfahrt des Zuges rückt in bedrohliche Nähe.

Reisende mit erwartungsvollen oder übernächtigen Gesichtern und andere mit gequälten Zügen, aus denen Abschiedsschmerz spricht, hasten vorüber.

Die Stimme des Zeitungsausrufers gellt ihr häßlich in die Ohren. Der Pfiff der Lokomotive läßt sie auffahren und zusammenschrecken.

„Ach, wenn er doch käme!"

Alle Sehnsucht ballt sich zusammen in ihrer Seele, erschüttert sie bis in den feinsten Nerv.

Und er kommt nicht.

Sie fühlt sich dem Weinen nahe. Bald rinnen die Tränen. Sie kann sich ihrer nicht erwehren.

„Alles einsteigen!" schreien die Schaffner.

Die Bahnsteige entleeren sich schon. Nur einige bleiben noch stehen, den Scheidenden zuzuwinken.

Der Zug rückt an. Die Tränen verschleiern Mayas Blick. Jetzt schrickt sie heftig zusammen. (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zog eine in der Nähe stehende Petroleumlampe an sich, worauf das Bettchen Feuer fing. Hilfe kam zu spät. Das Kind war bei lebendigem Leib verbrannt.

Marzell Amt Müllheim, 15. Jan. (Unfall.) Hier gerieten zwei von einem Traktor gezogene, mit Holz beladene Wagen auf der abschüssigen Straße in schnelle Fahrt. Beim Anziehen der Bremsen rutschte ein Begleitmann aus und geriet unter den schweren Wagen. Mit einem Oberschenkelbruch wurde er ins Schopfheimer Krankenhaus gebracht.

Reilingen/Bd., 15. Jan. (Wohnungsbau und Landwirtschaft.) Zur Beseitigung der augenblicklichen Wohnungsnot hat sich die Gemeinde entschlossen, ein neues Baugelände zu erwerben, auf dem nun zwölf Wohnhäuser im Rohbau fertiggestellt wurden. — Die Gemeindeverwaltung hat 200 junge Obstbäume auf gemeindeeigenen Grundstücken angepflanzt. Der Förderung der Landwirtschaft kam der Umbruch der Spieß-, Reut- und Bruchwiesen (21 Hektar) zugute, die nun auf neun weitere Jahre an Landwirte verpachtet wurden.

Speyer a. Rh., 15. Jan. (Festhalle niedergebrannt.) In der Nacht auf den Sonntag brach in der Festhalle auf dem städtischen Festplatze ein Feuer aus, das rasch um sich griff und in kurzer Zeit den ganzen Holzbau vernichtete. Er konnte nicht vor der Zerstörung gerettet werden; er brannte bis auf den Grund nieder. Der Stadt Speyer erwuchs dadurch ein Schaden von 25 000 RM. Der Brand ist vermutlich durch das glühende Abzugsrohr eines überheizten Ofens entstanden.

Gerichtssaal

Wie er „Wahrung berechtigter Interessen" auffaßte

Rottweil, 15. Jan. Ein 49 Jahre alter Mann aus dem Kreise Horb hatte sich vor der Strafkammer Rottweil wegen Beleidigung, Bedrohung, falscher Anschuldigung und übler Nachrede zu verantworten. Der aus der Pfalz stammende Angeklagte geriet bald nach seiner Verheiratung mit der Nachbarsfamilie wegen Grenzstreitigkeiten in Wortwechsel, in dessen Verlauf er die Leute auf das gröblichste beleidigte und aufs schwerste bedrohte. Als der Bürgermeister versuchte, den Streit zu schlichten, beleidigte der Angeklagte auch diesen und andere Personen. Schließlich gab er sich auch mit einem Urteil des Amtsgerichts Sulz nicht zufrieden und richtete darauf Eingaben an den Reichsjustizminister, den württ. Innenminister, an die Kreisleitung und den Landrat in Horb, sowie an den Oberstaatsanwalt in Rottweil, in denen er die Angelegenheit so darstellte, als ob man ihm Unrecht tue. Außerdem bedrohte er die Nachbarfamilie wieder auf das schwerste. Durch Gutachten konnte ihm weiter nachgewiesen werden, daß er als der Absender eines beleidigenden anonymen Schreibens in Frage kommt. Er bestritt zwar, den anonymen Brief geschrieben zu haben, für seine anderen Taten machte er in der Verhandlung „Wahrung berechtigter Interessen" geltend. Die Strafkammer verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

Er kann es nicht lassen

Ravensburg, 15. Jan. Der 39jährige J. L., ein wiederholt wegen Betrugs vorbestrafter Mann, der schon mit 17 Jahren auf die Verbrecherlaufbahn geraten war, stand wegen Zechprellerei, begangen in Ingoldingen bei Waldsee, und wegen Darlehensbetrugs, verübt in Wintersettenstadt, vor dem Richter. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt.

Gefängnis für Kindsmörderin

Ravensburg, 15. Jan. Ein 21 Jahre altes Mädchen, das im Oktober einem Kind das Leben geschenkt, aus Angst und innerer Not aber das Neugeborene getötet und dessen Leiche im Walde verscharrt hatte, wurde von der Strafkammer Ravensburg zu zwei Jahren und vier Monaten Gefängnis verurteilt, wobei das Gericht die bisherige Straflosigkeit, das volle Geständnis und die offensichtliche Reue als mildernde Umstände in Betracht zog.

Denkzettel für Bezugsscheinfälscher

Kaiserslautern, 15. Jan. Einwohnerin Diehl und Tochter aus Dannenfels hatten sich vor dem Kaiserslauterer Amtsgericht, weil sie zwei Bezugsscheine gefälscht haben, zu verantworten. Im September v. J. wollte die Tochter heiraten. Zu diesem Zwecke fälschten sie zwei andere in ihrem Besitz befindliche Bezugsscheine. Beide Angeklagte erhielten drei Monate Gefängnis.

Jüdische Volksschädlinge ins Zuchthaus

Kaiserslautern, 15. Jan. Das Sondergericht hier verurteilte die beiden jüdischen Brüder Kurt und Markus Dreifuß aus Pirmasens wegen Vergehens gegen das Volksverratsgesetz zu je vier Jahren Zuchthaus, 80 000 RM. Geldstrafe und 78 000 RM. Wertersatz. Diese Großschuhhändler haben bis 1937 30 000 RM. in die Schweiz verbracht, nachdem sie vor 1926 schon 50 000 Schweizer Franken dort für Obligationen unterbrachten. Markus D. hält sich schon seit zwei Jahren im Ausland auf, während sein Bruder bereits zwei Jahre Untersuchungshaft verbüßte.

*

Die Besoldung der Soldaten

Klarstellung von Zweifelsfragen

Ueber die Besoldung der Soldaten bei freiwillig eingegangener Dienstverpflichtung gibt das Oberkommando der Wehrmacht zur Erfüllung einer einheitlichen Abfindung innerhalb der Wehrmacht und zur Behebung von Zweifeln folgendes bekannt:

1. Während der Leistung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht erhalten Soldaten außer dem Wehrsold keine Friedensgebührnisse, auch nicht bei Beförderungen und wenn sie eine längere Dienstverpflichtung eingegangen sind. Ausgenommen sind nur die Fahnenjunker. Sie erhalten als Berufssoldaten ohne Rücksicht auf die Erfüllung der aktiven Dienstpflicht nach der Beförderung zum Unteroffizier außer dem Wehrsold die Friedensgebührnisse ihres Dienstgrades.

2. Sodaten, die im Herbst 1939 nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht entlassen worden wären, jedoch wegen des besonderen Einsatzes zurückbehalten sind, erhalten außer dem Wehrsold keine Friedensgebührnisse.

3. Soldaten, die vor dem besonderen Einsatz eine Dienstverpflichtung für ein drittes Dienstjahr oder vor oder während des besonderen Einsatzes eine Dienstverpflichtung für eine 4½jährige oder 12jährige Dienstzeit eingegangen sind oder eingehen, erhalten vom Tage der Wirksamkeit der Dienstverpflichtung, frühestens vom Beginn des dritten Dienstjahres ab, außer dem Wehrsold die Friedensgebührnisse ihres Dienstgrades.

4. Soldaten, deren freiwillig eingegangene Dienstverpflichtung für ein drittes Dienstjahr oder für eine 4½- oder 12jährige Dienstzeit während des besonderen Einsatzes abläuft, erhalten auch nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung außer dem Wehrsold die Friedensgebührnisse ihres Dienstgrades weiter. Bei Beförderungen erhalten sie die Friedensgebührnisse ihres neuen Dienstgrades und steigen in Besoldungsgruppen mit Dienstaltersstufen auf nach Maßgabe der Friedensbedingungen.

5. Aktive Unteroffiziere, auch solche, deren Dienstverpflichtung während des besonderen Einsatzes abgelaufen ist, die zum Offizier oder Offizier des Beurlaubtenstandes befördert werden, erhalten außer dem dienstgradmäßigen Wehrsold die Friedensgebührnisse ihres Dienstgrades als Offizier. Die Gebührnisregelung zu 1 bis 5 gilt vom Beginn des besonderen Einsatzes ab.

— **Einstellung von Anwärtern für den gehobenen Postdienst.** Die Reichspostdirektion Stuttgart stellt voraussichtlich im April 1940 wieder eine Anzahl von Anwärtern für den gehobenen Postdienst ein. Die Bewerber müssen im Besitz des Abschlußzeugnisses einer anerkannten vollausgestalteten Mittelschule oder eines als vollausgestaltet anerkannten Aufbauzugs an einer Volksschule sein, oder sechs Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt oder vier Klassen einer solchen in Aufbauform mit Erfolg durchlaufen haben. Sie sollen das 16. Lebensjahr vollendet haben Bewerber, die das 20. Lebensjahr, und wenn sie ihre Militär- und Arbeitsdienstzeit abgeleistet haben, das 23. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, werden bevorzugt berücksichtigt. Bewerbungsgesuche an alle Postämter.

— **Zentrale Warmwasseranlagen können beschränkt werden.** Der Reichsbeauftragte für Kohle hat eine Anordnung über den Verbrauch von Brennstoffen zum Betrieb von zentralen Warmwasserversorgungsanlagen erlassen. Danach können die Bezirkswirtschaftsämter bestimmen, daß zentrale Warmwasserversorgungsanlagen stillzulegen oder einzuschränken sind. Die Anordnung tritt am 15. Januar in Kraft.

Wirtschaft

Veränderungen im Bausparwesen. Der Kriegszustand hat den Prozeß innerer Stärkung, der im Bausparwesen seit längerer Zeit zu beobachten ist, nicht behindert. Hiervon zeugt auch die fortschreitende Konzentrationsbestrebung. Mit Wirkung zum 31. Dezember 1939 hat die Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot G.m.b.H., Ludwigsburg, den Vertragsbestand der Bausparkasse Schwarzwald, Bauspar- und Entschuldungsgesellschaft m.b.H., Pforzheim, übernommen. Die Bausparkasse Schwarzwald verfügte am 31. Dezember 1938 über einen Hypothekenbestand von 1 Million RM. und einen nicht zugeteilten Vertragsbestand von rund 5 Millionen RM. Vertragssumme. Ferner haben die „Südeg", Süddeutsche Eigenheim-Gesellschaft e.Gm.b.H., Offenburg, und die Deutsche Heimstätten-Bausparkasse G.m.b.H., Düsseldorf, ihre Vertragsbestände vereinigt. Uebernehmende Bausparkasse ist die Deutsche Heimstätten-Bausparkasse G.m.b.H.; das Unternehmen verfügt nunmehr über einen Hypothekenbestand von rund 9 Millionen RM. und einen nicht zugeteilten Vertragsbestand von rund 14 Millionen RM. Bausparsumme.

Sicherung der Butterqualität. Die Sicherung der Butterqualität auch im Kriege ist nunmehr durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Milch- und Fettwirtschaft geregelt worden. Danach haben die Molkereien die in ihren Betrieben hergestellte Butter, bevor sie in den Verkehr kommt, darauf zu prüfen, ob die Qualität mit der Kennzeichnung übereinstimmt. Eine gleiche Prüfung haben die Großverteiler vorzunehmen. Auch die Kleinverteiler werden verpflichtet, von jeder Tonne, Kiste und jedem Karton mindestens eine Probe zu prüfen. Merkbare Qualitätsabweichungen haben sie innerhalb von 24 Stunden zu beanstanden.

Blücher-Anekdoten

Am frühen Morgen hatte Blücher die Nachricht erhalten, daß Napoleon von Elba zurückgekehrt sei. Sofort eilte er zum großbritannischen Gesandten, schob den Pförtner beiseite, drang in das Schlafgemach des Diplomaten ein und weckte ihn mit den Worten: „Haben die Engländer eine Flotte auf dem Mittelländischen Meer?"

Verschlafen richtete sich der Gesandte im Bett auf und starrte den Marschall an. Dann, als er die Neuigkeit erfahren hatte, sprang er aus den Federn und begann einen den englischen Hof entschuldigenden Sermon.

Blücher schnitt ihm den Faden ab: „Wir müssen wieder von vorn anfangen — und daran sind die Engländer schuld. Ich empfehle mich Ihnen, mein Herr!"

*

15. Juni 1815, Gefecht bei Ligny.

Blücher, von Nostitz begleitet, entkommt mit aller Not einer Kolonne französischer Kürassiere, sein Gaul erhält einen Schuß und bricht mit dem Marschall zusammen. Blücher liegt wie betäubt, Nostitz springt aus dem Sattel, die Franzosen galoppieren herbei, Nostitz zieht blank, fällt einem seiner zu Hilfe eilenden Ulanen in die Zügel, ruft sechs Mann herbei und läßt den Marschall unter dem verendeten Schlachtroß hervorholen, zwingt den halb Ohnmächtigen auf den Ulanengaul und bringt seinen geliebten Herrn bei der zurückflutenden Infanterie in Sicherheit. Mitten in der Nacht wird Rast gemacht in einer elenden Hütte. Alles schnarcht, von den Anstrengungen erschöpft. Blücher wacht als einziger, den Körper zerschunden und voller Beulen.

Gneisenau tritt ein, sich nach Blüchers Befinden zu erkundigen.

Blücher: „Wir haben Schläge gekriegt. Wir müssen es wieder ausbessern." Und beginnt sofort mit Gneisenau zu beraten.

Während ein Feldscher damit beschäftigt ist, die Quetschungen einzureiben, diktiert Blücher den Bericht an seinen Monarchen. Zwischendurch fragt er: „Womit schmieren Sie mich da ein?"

„Mit Kampferspiritus, Durchlaucht."

„Auswendig hilft das nicht viel. Champagner!"

*

Gestern hatte er noch liegen müssen — heute erhob sich der 73jährige Marschall und ließ sich ankleiden, um versprochenermaßen zur Unterstützung Wellingtons gegen den Feind zu marschieren.

Im letzten Augenblick keuchte der Feldscher heran, die Flasche mit dem Kampferspiritus in der Hand.

Blücher winkte ab: „Ach was, erst noch schmieren ... Laßt nur sein! Ob ich heute balsamiert oder unbalsamiert in die andere Welt gehe, das wird wohl auf eins herauskommen."

*

In einer zahlreichen Gesellschaft, als schon viele Trinksprüche ausgebracht, Rätsel gestellt und Scherze zum Besten gegeben waren, meldete sich Blücher und behauptete, etwas zu tun, was ihm keiner nachmachen könne: er wolle seinen eigenen Kopf küssen.

Niemand erriet, wie das möglich sei.

„Paßt man auf!" rief Blücher, schritt auf Gneisenau zu und küßte ihn mit herzlicher Umarmung.

*

Am 15. Dezember 1817 empfing Blücher von einem hohen Staatsbeamten ein Schreiben, in welchem Dutzende von Malen der „P. P. Blücher" genannt wurde.

Blücher überflog das Blatt, las es wiederum, steckte es in die Tasche und bat den Minister zu sich.

Der Ahnungslose mußte folgenden Erguß über sich ergehen lassen:

„Da soll das Wetter dreinschlagen! Seid Ihr des Teufels, mich einen P. P. zu nennen? Für den Soldaten bin ich Vater Blücher, und ich will nicht anders heißen — aber für Euch Tintenklexer bin ich Feldmarschall und Fürst. Ihr mögt mir mit Eurem P. P. nur nochmal kommen! Ihr selber seid vielleicht ein P. P. — ich bin es nicht!"

Er warf mit dem P. P. solange um sich, bis die aufgeregt herbeiströmenden Generäle und Offiziere, die gekommen waren, ihm zu seinem Geburtstage Glück zu wünschen, ins Lachen gerieten ... und Blücher und der Minister mit.

Von der Gelassenheit

Worte der Selbstbesinnung von Josef Magnus Wehner

Gelassenheit ist die Tugend der Reife. Sie entspringt einem ruhigen Herzen und schafft in ihrem Umkreis jene stille Sicherheit, jenen Schimmer von entschiedener Güte, die das Zeichen eines starken Menschen ist. Alle großen Dinge der Natur, die wir ewig nennen, atmen diese gelassene Ruhe: das Gebirge, das mit gesammelter Macht unter den Wolken thront, gegürtet mit der Weltruhe ewigen Eises; der grüne, weite, unendliche Wald; die sonnenflimmernde Heide; der Strom, der unsere Gedanken mit fortnimmt in die Ferne; der Sternenhimmel über uns und das moralische Gesetz in uns.

Der gelassene Mensch weiß sich in Uebereinstimmung mit dem ewigen Recht; tapfer erhebt er sich, wenn dieses Recht verletzt wird und stellt die Ordnung der Dinge wieder her; er wahrt den Gleichmut auch im Ausnahmezustand und weiß immer das Notwendige im rechten Augenblick zu tun. Seine Art weckt Vertrauen und Gehorsam im kleinsten wie im größten Kreise; während vor dem unruhigen Menschen alle Wesen fliehen und sich gegen ihn verschwören, wachsen dem Gelassenen die Dinge zu und freuen sich seiner Hand.

Denn diese Hand hat Heilkraft; sie entwirrt das Verworrene, stillt den aufbegehrenden Trotz, hebt das Gefallene auf und bringt die Verirrten wieder auf den rechten Weg. Und wie weiß sie die Kranken zu beruhigen, den Unglücklichen zu helfen, die Verzweifelten zu trösten. Die Hand des gelassenen Menschen leitet den Strom unmittelbar aus dem Herzen in die Welt, und dieses Herz hat die Wärme gebundenen Lichtes; es ist eine verhüllte Sonne, um die sich gerne die unruhig eilenden Sterne sammeln, um Richtung und Gesetz, Maß und Ziel von ihm zu empfangen.

So steht der gelassene Mensch als der Befehlshaber immer in der Mitte; er führt auch im größten Aufruhr die Menschen zu sich selbst zurück; er entbindet ihre drängenden Kräfte, die ja auch reif werden wollen und verbürgt schon durch sein bloßes Dasein den Sieg über drohende Widerstände. Dem Gelassenen kann auf die Dauer nichts widerstehen. Geduld ist das Geheimnis jeden großen Sieges, der das Wachstum von künftigen Jahrhunderten wie eine ungeheure Knospe in sich trägt.

Gelassenheit steckt ebenso an wie Unrast. Wie der unrastige Mensch seine Umgebung zum Flackern bringt, so daß bald alle Dinge sprunghaft ihren Platz wechseln und wie verhext übereinanderfallen, ebenso hält der gelassene Mensch dieselbe Umgebung im Frieden seiner ruhigen Kraft. Ist es nicht merkwürdig, daß gelassene Menschen am meisten Glück haben? Sicherlich fühlt sich das Glück am besten in der Gelassenheit aufgehoben, deshalb läuft es solchen Menschen geradezu nach und bleibt ihnen treu wie der Hund seinem Herrn.

Nichts wäre verkehrter als der Glaube, der gelassene Mensch habe weder Feuer noch Leidenschaft; er hat vielmehr beides, nur hat das Elementare in ihm seine Fassung und damit seine größte Wirkungskraft gefunden. Jeder Handarbeiter weiß, daß in einem ruhig geführten Hammerschlag mehr Kraft steckt als im blindwütigen Drauflosschlagen. Nur schwache Menschen sind unruhig und hauen daneben, auch der ruhige Schütze trifft meistens ins Schwarze.

Gelassenheit ist auch nicht zu verwechseln mit Gemütskälte; sie ist im Gegenteil gesammelte, gleichmäßige Wärme, kein Feuer freilich, sondern Licht, kein Blitz, sondern eher der Kerze vergleichbar, die so innig beruhigt. Auch der gelassene Mensch weiß zu stürmen und zu kämpfen, wenn die Not ruft; aber er kämpft nicht um des Kampfes willen. Gelassenheit ist darum nicht die Tugend der Daheimgebliebenen, sozusagen eine Ofentugend, eine Stubenhockertugend: der Feldherr braucht sie ebenso wie der einfache Soldat in den sogenannten kritischen Augenblicken. Man denke hier nur an die Gelassenheit Ludendorffs und Hindenburgs im kritischen Augenblick der Tannenbergschlacht, die nur dadurch zum größten Sieg des Ostkrieges wurde.

Man muß den waltenden Mächten, den göttlichen wie den Kräften der Natur, ihre Möglichkeit lassen, zu wirken. Das tut der gelassene Mensch und darum ist er gesegnet; er hat den großen Ueberblick über den unzerreißbaren Zusammenhang; darum bringen ihn kleine Verluste nicht aus der Fassung; er weiß ja, daß an einem anderen Orte wieder kräftig aufersteht, was vor seinen Augen unterzugehen scheint; er sieht hinter jedem Abend den ersten Strahl des Morgens, jenseits alles Kampfes den Sieg. Er ist der Mensch des wägenden Gleichgewichts, des gerechten Urteils, kurz: der überlegene Mensch. Ein Volk im Kampfe wird um so eher siegen, je mehr gelassene Menschen es in seinem Schoße birgt. Denn der gelassene Mensch ist auch der zuverlässige Mensch, der treue Mensch, der Mensch der letzten Bewährung; er tritt hervor, wenn es ernst wird, freiwillig, bewußt und stolz und nimmt die schwere Last, die Last der zwölften Stunde, auf seine Schultern.

Ein jeder von uns kann sich zur Gelassenheit erziehen. Zeigt in euren Begegnungen mit den Nachbarn, den Mitmenschen auf der Straße, im Geschäft, auf der Straßenbahn die unentwegte Freundlichkeit, die herzliche Hilfsbereitschaft des zuverlässigen Kameraden. Unterdrückt jede Aufregung, verwandelt Sorge in Sorgfalt, Unrast in Arbeit, Unmut in Mut. Seid heiteren Sinnes, räumt jeden Morgen in euch selber auf: wie belebend, befreiend, beglückend wirkt doch ein aufgeräumter Mensch! Es ist die Zeit des kleinen, munteren blitzblanken Beispiels für die in der Heimat gekommen, während die Front das große Beispiel aufstellt. Aber dieses kleine Beispiel ist ebenso wichtig, denn es hilft mit viel Millionen Armen den wenig Millionen Armen, die draußen an der Front das große Feuerrad wälzen. Keiner ist ausgeschlossen, jeder ist mit jedem verbunden in einer unzerreißbaren, selbstsicheren Gemeinschaft, die ihre Kraft schöpft aus dem tiefen Quell einer zeitlosen, aus der ewigen Form unseres Volkes entspringenden Gelassenheit.

Wir sind endlich reif geworden. Und wie heißt die Tugend der Reife? Sie heißt, meine lieben Mitmenschen: Gelassenheit.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw